Judith.

Ein

dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen

von

Franz Konrad Joseph Schneider,

k. Landrichter zu Bamberg.

Bamberg, 1871.

Druck von Fr. Göttling.

Der öffentlichen Bibliothek seiner Vaterstadt
Bamberg schenkt dieses Exemplar der Dichter
Joseph Sch[...]

Judith.

Diese Verherrlichung einer der vortrefflichsten Töchter des jüdischen Volkes widmet der Dichter in der Ueberzeugung: daß das seinem Herzen entströmte Gedicht vor Allem freundliche Aufnahme in den Herzen der Nachkommen jenes edlen Volkes finden werde,

der

israelitischen Gemeinde seiner Vaterstadt Bamberg

Franz Konrad Joseph Schneider,

k. Landrichter zu Bamberg.

Personen:

Fürst Holofernes, Oberbefehlshaber der Assyrier.

Assur, | Sennacherib, | Alaph, — Unterfeldherrn der Assyrier.

Vagao, Diener des Holofernes.

Ozias, jüdischer Fürst und Befehlshaber in Bethulia.

Charmi-Gothoniel, | Chabri, | Juda, — jüdische Kriegsoberste.

Achior, Fürst der Ammoniter.

Judith, Wittwe des jüdischen Fürsten Manassas in Bethulia.

Dina, ihre Dienerin.

Ophni, ein Halbverrückter.

Sadok, des Ozias Diener.

Assyrische Befehlshaber und Soldaten, jüdische Priester und Aelteste, Männer, Weiber und Kinder zu Bethulia.

Ort der Handlung: Bethulia und das assyrische Lager vor demselben.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Scene: Bethulia, Vorhof des Palastes der Fürstin Judith.

Gothoniel. Chabri. (Beide bewaffnet. Beim Aufziehen des Vorhangs schon dringt Gothoniel auf Chabri ein und schlägt ihn mit dem Schwerte zu Boden.)

Gothoniel.

Hinweg von hier, hinweg, sag' ich, aus diesem Haus'!

Chabri (mühsam sich erhebend).

Am hellen Tag' mich anzufallen mit dem Schwert'!

Gothoniel.

Was thu'st Du hier? Den Gegner schlag' ich überall,
Wo ich ihn finde, doch vornehmlich hier, gerade
Dahier in diesem Hause, wo er, wie ich weiß,
Viel Uebles stiften kann.

Chabri.

Verräther Deines Volks,
Im tiefsten Elend liegt die Stadt, umlagert ist
Sie rings vom Feindesheer', dem Untergang geweiht
Und du sä'st noch bethört der Zwietracht Samen aus
Den giftigen, der qualenvolle Früchte bringt!

Gothoniel.

Hinweg vom Hause Judith's sag' ich Dir!

Chabri.

Ich hab'
Nicht minder Recht dahier zu sein, wie Du und jetzt,
Da Dein Entschluß, Dein Anschlag mir bekannt ist,
Sogar die Pflicht dazu dahier zu weilen und,
Soviel ich kann, Dir hindernd in den Weg zu treten.

Gothoniel.

Mich hindern willst Du? also willst Du mich nur reizen.
Deine Besorgniß um das Wohl der Stadt, die Ihr
Durch Widerstand und thörichte Hartnäckigkeit
Ge'n Holofernes überleg'ne Macht doch nicht
Errettet, ist ein Vorwand nur. Ja! reizen willst
Du mich gleich Allen, die auf Deiner Seite steh'n
Und denkest nicht, daß der gereizte Löwe nur
Gewaltiger um sich mit seinen Tatzen schlägt.
Erbärmlicher! zu Deinem Ziel' gelangst Du nicht —
Hinweg, sag' ich, von hier! (Er zückt das Schwert.)

Chabri.

Gothoniel erinn're
Mich nicht, daß meine Lenden auch umgürtet mit
Dem Schwerte sind!

Gothoniel.

Ich will Dich d'ran erinnern, Feigling! zieh'
Wenn Du Dein elend' Leben nicht in Schmach und Schande
Verlieren willst.

Chabri.

Wie? was? Ein Feigling ich? Wer sagt das?
Willst Du des Gegentheils Beweis? Wortheld! komm' mit.
Dort draußen auf dem Feld, wo Assur's Krieger drohen
Und tausendfach an Zahl uns überlegen, fast
Erdrückend Israels verweg'ne Schaar umringen,
Dort ist der rechte Platz, wo Chabri's Tapferkeit
Sich Bahnen bricht, nicht dahier in Bethulia.
Vermess'ner komm mit mir hinaus, laß' uns
Der Feinde Heldenmüthigste zum Kampf aufrufen
Und sieh dann zu, wer löwenkühner streitet — Du
Oder ich? Jedem Feinde meines Volkes, werd' ich
Die Spitze bieten.

Gothoniel.

Diese Prahlerei ist nicht
Mehr Tapferkeit. Verloren wißt Ihr euch, Du und
Deine Partei, wenn Holofernes euch
Ergreift . . . .

Chabri.

Warum verweilest Du noch hier? Warum
Gehst Du nicht gleich zu Deinem Holofernes? Längst
Ja! haltet Ihr zu ihm. Wenn's nur ein Mittel gäbe
Die fürchterliche, frevelhafte Abtrünnigkeit
Vom alten Gott, vom Vaterlande meisterlich
Vor'm Volk bemänteln zu können, als Heuchler nicht
Entlarvt vor'm Volke dazustehen wenn die Unthat,
Auf die Ihr sinnt, vollbracht ist, — alsogleich lieft ihr
Hinaus zu ihm und betetet, was er verlangt,
Auf eu'ren Knieen zu Nabuchodonosor!
Doch so verlästert ihr nur uns, die wir zum Herrn,
Dem alten Gotte Abram's halten, vor dem Volk
Und glaubt durch gift'ger Zunge Fertigkeit die Schuld,
Die ihr erzeugt und die die eure ist und bleibt
Auf uns're Schultern abzuladen.

Gothoniel.

Wer schwatzt denn
Geläufiger als Du? Mit leeren Worten führt
Ihr Israel dem Untergang' entgegen. Blind
Soll alles Volk sein und nicht seh'n, daß uns're Macht
Zertrümmert liegt. Mit Hoffnungen auf einen Gott,
Der sich nicht zeigt und keinen Arm zum Helfen hat,
Hinhaltet Ihr die Darbenden, indem ihr nicht
Erwägt, daß für gemeine Menschen doch der Tod
Ein größer' Uebel ist, als harte Arbeit in
Der Sklaverei.

Chabri.

Und für die Fürsten? Hier Charmi
Für diese Fürstin, welche dieses Haus bewohnt? ....
Wie wirst darein Du schauen, wenn nach gähem Fall
Bethulia's der Fürst Assyriens bei Judith's
Anblick, von wilder wüster Leidenschaft entbrannt,
Sie die Sklavin Gewordene in sein Gezelt
Hinschleppen läßt, der Edelstein Bethulia's
Hinunter in den Pfuhl gemeiner, niedriger
Wollust geworfen werden wird? Da wirst Du Held
Dasteh'n und schaudernd beben über Deines Herrn
Gewalt. Wähnst Du, er sei auch dann, Dein Freund, wie er
Anjetzt, wo er als der Verräther Deines Volks

Dich braucht, Dir vorspiegelt? Ein derber Fußtritt wird
Dein Lohn sein, ja! ein Fußtritt, wie er der Verachtung
Der schlechten That gebührt.

Gothoniel (auf das Heftigste ergrimmt.)

Reize mich länger nicht
Elender! oder ich durchbohre Dich.

Chabri.

Fühlst Du
Das Bittere der Wahrheit? Nun, ich sage Dir
Solange Chabri lebt, wirst du Judith . . .

Gothoniel.

Nenne
Mir diesen Namen nimmer — fort! — Hinweg von hier!
Aus diesem Hauf' Elender!

(Er schlägt nach Chabri und drängt ihn mit Gewalt über die Bühne, während sich Chabri nur schwach mit dem gezogenen Schwerte vertheidigt.)

Zweiter Auftritt.

Judith tritt aus dem Hause. Gothoniel kehrt zurück.

Judith.

Waffenlärm? Gefecht
In meinem eig'nen Hof? Wer wagt's die Ruhe hier
Zu stören? Wie? Vermess'ner! Du Gothoniel?

Gothoniel (stürzt ihr zu Füßen.)

Verzeihung himmlische Judith! Sorge für Deinen Schutz
Trieb mich hieher und sieh: ich fand den Gegner.

Judith.

Ist's darum angethan: das Schwert zu zieh'n? Hinweg das Schwert!
Ich dulde nicht, daß Mord die Vaterstadt befleckt.

(Gothoniel erhebt sich und steckt das Schwert ein.)

Gothoniel.

Er reizte mich zur That und wenn er auch das Schwert
Nicht zog als Erster, war er doch Angreifer, ich
Der Angegriffene.

Judith.

Unselg'er Bruderzwist
In uns'rer argen Noth! Wie muß der Feind aufjubeln,
Wenn er vernimmt, daß sich die hartbedrängte Stadt
Nun gar selbst im abscheulichen Parteienkampf
Zerfleischt?

Gothoniel.

Trag' ich die Schuld daran? Dächt' Jeder so
Wie ich, so wäre längst das Loos der Stadt entschieden,
Beendigt aller Kampf und Ruhe schwebte wieder
Mit leisem Flügel über diesen Mauern.

Judith (für sich.)

Gott!
Vielleicht des Grabes Ruhe. — (Zu Gothoniel) Deine
Sprache führt
Jeder Parteimann. Von eitler Rechthaberei
Verführt und aufgebläht, hält er untrüglich nur
Seine Gedanken; Leidenschaft macht taub sein Ohr
Ge'n And'rer Ueberzeugung und wenn's Wahrheit wäre,
Wahrheit, die sein verblendeter Verstand nicht faßt —
Stumm, widerspruchslos soll der And're folgen, ja
Vorausgeh'n, wenn es gilt den Kopf zu wagen, doch
Entgegengesetzte Meinung wird als schwer' Verbrechen
Ihm angerechnet.

Gothoniel.

Macht's mein Gegner anders wohl
Verehrte Fürstin?

Judith.

Frag' um Frage: Mußt Du folgen
Verkehrter Handlungsweise? Folgen Handlungen,
Welche des furchtbaren Verderbens Keim für Alle
Im Schooße tragen? — Weg mit eu'rem Zwist, bedenkt
Das Vaterland und laßt die Rücksicht auf Euch selbst
Verschwinden.

Gothoniel.

Holde Judith glaube mir: mir liegt
Das Vaterland am Herzen. Ich hab' es geliebt
Wie jeder Andere. Ihm hab' ich mich geweiht
Von frühen Tagen meiner Jugend und sein Glück,

Sein Glück allein war meines Strebens stetes Ziel.
Niemals hab' ich gewankt in harter Zeit der Noth,
Erhoben stets den Arm zum schwersten Unternehmen.
Jetzt aber droht uns Untergang. Was will ich denn?
Will ich Verwerfliches? Nein, meine Absicht ist
Das Leben all' der Tausende zu retten. Bleibt
Das Leben — Alles And're läßt sich wiederum
Erringen.

Judith.

Und Dein Plan ist? sprich Gothoniel.

Gothoniel.

Mein Plan, Mein Rath ist Unterwerfung.

Judith
(entsetzt und erstaunt).

Wie? und das
Vernehm' ich aus dem Munde eines Fürsten Juda's?

Gothoniel.

So ist's verehrte Judith.

Judith.

Und das kannst Du so
Bestimmt, mit solcher Ruhe sagen?

Gothoniel.

Ja Judith,
Weil feste Ueberzeugung mir gelehrt, daß
Kein and'rer Ausgang unſ'ren Kampf beenden kann.

Judith.

Kein and'rer Ausgang? Keiner? O Schwachsinn'ger und
Verzagender! Wer spricht von Unterwerfung, wenn
Die Kräfte der Vertheidigung noch nicht erschöpft,
Geschweige denn verbraucht sind?

Gothoniel.

Ist es nöthig
Dies erst abzuwarten? Fürstin! laß hinaus den Blick
Nach jeder Richtung schweifen, — abgeschlossen sind
Wir überall von allen Gegenden der Erde,
An jedem Fußpfad steht der Feind mit Tausenden,
Die Höhen krönt er rings umher und dort im Thal'

Beginnt er sich wie Bienenschwärme auszubreiten.
Wo zeigt sich da noch Rettung, wo ein Hoffnungsstrahl?

Judith.

Von oben kommt die Rettung; dort noch lebt der Herr,
Unserer Väter Gott, der starke, der gewaltige.
Er ist es, der in uns die Hoffnung rege macht
Und sie belohnet, wenn wir fest auf ihn vertrauen.

Gothoniel.

Ge'n hunderttausend Kriegerlanzen, sollt' ich meinen,
Bedürfen wir fast gleiche Waffen; schafft uns diese
Nur blindes Gottvertrau'n?

Judith.

Vermess'ner Frevler, weg
Aus meinen Augen!

Gothoniel.

Nicht doch hochverehrte Fürstin,
Ich bitte, laß mich sprechen, dann entscheide, wenn
Du willigen Gehöres mich vernommen. Gleich Dir
Lieb' ich die Vaterstadt, doch mehr als meine Seele
(zärtlich) Dich selbst und Dich — Dich holde Judith möcht' ich retten.

Judith.

Wie solche Worte gegen mich — Manasse's Wittwe?
Kennst Du den Treuschwur, welchen ich dem Todten gab?
Hinweg, sag ich, und reize nicht den Zorn des Weibs,
Dir möchten kecke Freiheit und Zudringlichkeit
Sonst üble Früchte tragen.

Gothoniel.

Judith! Nur ein Wort
Ein einziges und Deines Zornes Flamme legt sich! —
Was wird uns übrig bleiben, wenn Bethulia
Der Macht des starken Feinds erliegt? Was anders denn
Als Tod uns Männern, — Schmach, Gewaltthat, welche mehr
Als Sterben ist, euch Frauen? Holofernes ist
Nur grausam gegen Widerstehende, doch mild
Und gütig gegen die Willfährigen. Was bietet
Uns dieses Felsdurchzog'ne Judenland? Und was
Ist Liebliches am Leben, wenn es nicht die Lust,

Vergnügen des Genusses, üpp'ge Ruhe würzt?
Köstliche Speise, edler Wein und süße Liebe
Sind wirklich Wahrheit — alles And're Schein und Wahn.
(Judith wendet sich empört, er folgt ihr)
Sieh holde Judith! wunderlieblich blüht das Land
Am Euphrat. Eine güt'ge Sonne lockt der Rose,
Des Flieders Duft jahraus, jahrein aus tausend Büschen,
Die Hyacinthe stirbt zu uns'ren Füßen und
Orangen- und Oliven-Bäume wölben sich
Zu Hainen Glückliche zu bergen, die
Am Riesel sanfter Quellen hingestreckt, nur sich
Und ihrer Liebe leben wollen. Du bist reich
O Judith, wohl die reichste Fürstin uns'res Lands;
Nimm diesen Reichthum, all Dein Gold und Silber, — all
Die Schaaren Deiner Knecht' und Mägde; — der Kameele,
Der Schaf' und Rinder, Deiner prächt'gen Füllen Heerden
Und laß' uns hinzieh'n, wo uns Freude lächeln wird.
Hinweg mit der Erinnerung an Alles das,
Was du bisher gelitten und geduldet, weg
Das düstere Gewand der Wittwe, welches Dir,
Dem noch im Reiz' der Jugend prangenden Weibe
Nicht paßt und mache glücklich mich Gothoniel
Als Vater eines geist- und körper-starken Stammes!

Judith.

So unerhört Dein vor'ger Frevel war, so plumb
Ist diese Deine Werbung. Wäre Spott und Hohn
Auch nur in dem geringsten Maße Eigenschaft
Meiner Seele — Ich wiese Dich von hinnen mit
Verdienter Züchtigung. Manasse, meines Gatten
Andenken will ich nicht entweihen dadurch, daß,
Ich über ihn mit Dir nur spreche, aber Eines
Vernimm aus meinem Munde noch, daß ich den Mann
Verachte, der in seines Vaterlands Gefahr
An feige Ruhe, Reichthum und an Wollust denkt.
(Sie will gehen.)

Gothoniel

(stürzt ihr zu Füßen und faßt den Saum ihres Kleides).
Du richtest mich zu Grunde Judith, treibst mich fort,
Hinaus zu Holofernes, daß ich Hülfe suchend
Bei ihm, um mich ge'n Dich zu rächen, Unthat gegen
Mein Heimathland begehen muß!

Judith.

Sannst Du nicht längst
Schon auf Verrath?

Gothoniel.

Werd' ich Verräther meines Volks
So kennst Du den Grund: es ist verschmähte Liebe.

Judith.

Das heißt: damit Du nicht schlecht handelst, muß ich mich
Zur Lüge oder Metze gar erniedrigen.
Wär' ich nicht ein tiefverächtlich' Weib, wenn ich
Dem Wahnwitz gar gehorchen und keck über mich
Durch eitle Drohungen bestimmen lassen wollte?
Gehe, ja geh' Gothoniel mit allen Deinen
Anhängern, suche des Nabuchodonosor
Gemeinschaft, wüthe dann an Holofernes Seite
Gegen Bethulia und gegen Israel,
Wir werden beide schützen, denn bist Du von uns —
Ist auch die Zwietracht von uns weggezogen und
Der inn'ren Eintracht wird es nicht an Stärke fehlen!

Gothoniel.

So zittere Bethulia und Du mit ihm!
(Er eilt wüthend ab.)

Dritter Auftritt.

Judith allein.

Judith.

Gott Israels! welch' harte Prüfung sendest Du
In Deinem Zorn' auf Deines Volkes Haupt?
Blutgieriger, als eine Schaar hung'riger Wölfe
Die Hürde umringt, welche zarte Lämmer birgt,
Drängt sich um unser Mauerrund Assyriens
Furchtbare Heeresmacht und mit dem tödtenden
Sperrwurf mindert täglich Holofernes der
Vertheid'ger ohnehin geringe Zahl. — Noch nicht
Genug: — die immerdar das Schlimmste zeugt und schaffet,
Zähnfletschende Zwietracht durchtobt die Stadt selbst und
Lähmt die Anstrengungen der Edlen, die um die Wiege
Zarter Sprößlinge, um die Tugend jammernder

Gemahlinen und ihrer Töchter Scham besorgt,
Grau'nvollen Tod abwenden von den Ihrigen
Und auch nicht dulden wollen, daß Dein heiliger
Altar o Herr! von rohzertrümmernder Gewalt
Ungläubiger hinabgeworfen werde, ganz
Entweiht.
Weh' uns! — Wem Du nicht Starkmuth legtest in
Die Brust, den faßet schon Verzweiflung ob der
Androhenden Gefahr, starre Verzweiflung, die
Ihn marternd tödtet, ehe noch der wilde Feind mit
Blutlechzenden Stahl über die gebroch'nen Mauern
Der Stadt hinwegstürmt.

(Sie sinkt auf die Knie.)

Hör' mich Du Allmächtiger
Du unsrer Väter Gott und sende Deinen Engel
Herab, daß er, Dein Flammenschwert in seiner Rechten,
Mit ehr'nem Schild abhalte jeden Todesstreich,
Der nach dem Haupte Eines der Uns'rigen zielt
Und daß er gieße Deines Friedens milden Hauch
In deren Seelen, die Abtrünnigkeit von Dir,
Dem ewig Wahren sinnen, daß sie wiederum
Erkennen: Du allein nur seist der Herr, der lebt
Soweit des Lebens und des Lichtes Ströme fließen.
Hilf uns, ich flehe, hilf uns Allbarmherziger!

(Noch während sie die letzten Sätze mit steigender Innigkeit spricht und dann im stillen Gebete das Haupt senkt, sind vom Hintergrunde her Fürst Ozias und Achior der Fürst der Ammoniter eingetreten.)

Vierter Auftritt.

Judith, Ozias, Achior.

Ozias.

Judith!

Judith (sich erhebend.)

Du hier Ozias?

Ozias.

Frommes Weib, Du hast
Gebetet?

Judith.

Ja mein Fürst! für Dich, für unser Volk,
Daß uns're Noth bald enden möge.

Ozias.

Nicht verzag' ich,
Wenn auch so Manchem von den Uns'rigen der Muth
Entsank. — Sieh hier: Achior, Fürst der Ammoniter,
Er kam: sich uns'rer Sache anzuschließen.

Achior.

Und
Mit meines Armes Kraft, mit meinem Leben selbst
Sie zu vertheidigen, erhab'ne Frau!

Judith.

O Dank,
Den tiefsten Dank der Seele für dies große Opfer!
Jedoch, was sag' ich Opfer? Opfer bringt nur der,
Der einen Zwang sich anlegt, wenn er gibt, Du aber
Fürst Achior kommst, wie ich sehe und empfinde,
Mit ganzer Freudigkeit des Herzens. Muth Ozias!
Noch lebt der alte Gott. Achior kennt ihn nicht
Den Gott der Götter und doch wird von ihm er her-
Gesendet: uns zu helfen.

Achior.

Ob es euer Gott
Gewesen, der mich sendete, ich weiß es nicht
Erhab'ne Frau. Mich trieb der Muth in meiner Brust
Und heißer Drang: dem Schwachen beizusteh'n, den ich
Verunglimpft sah von frecher Uebermacht. Zu was
Erkühnt sich nicht der Hochgewaltige, dem Glück
Zur Seite steht? Mit frevelvollem Fuß' tritt er
Der Rechte heiligste zu Boden, achtet kein
Gesetz und hält sich, einem Räuber gleich, befugt
Nach fremdem Leib, nach fremdem Gut' zu greifen. Gleiches,
Auf seiner Schwingen Stärke, seiner Fänge Kraft
Vertrauend, übt der kühne Adler, der im Flug'
Der Berge zack'ge Häupter überschreitet, doch
Ein unvernünftig' Thier ist er vernünft'gen Menschen
Ein schlechtes Vorbild. Eines aber ist
Des Uebermuths gerechter Spott und Hohn, daß ihn

Nicht höh're Kraft, vielmehr von ihm verachtete
Und unscheinliche Schwäche des Demüthigen
Vernichtet und zu Boden wirft. Mit diesem Glauben
Kam ich auch her zu Euch. Braucht mich ge'n Holofernes,
Unserem gemeinsamen Feind, so wie ihr wollt,
Ihr findet mich bereit zum Siegen, wie zum Sterben.

Judith.

Brav edler Jüngling, sey uns hoch willkommen!
Ozias sieh: ich betete vor dem zu Gott:
Er möge Hülfe senden uns'rer Vaterstadt
Und eh' ich ausgesprochen hatte, — ist sie da.
Laß deinen Neffen Charmi nun mit seinem Anhang
Hinaus zu Holofernes, laß sie den Verrath
Vollenden, nicht für uns — nein! ihnen wird Unheil
Daraus entspringen. — Zwietrachtsäende, wie sie
Es sind, zerrütten jedes menschliche Verhältniß
Und, wer in Noth sie bei sich läßt, — ernährt die Schlange
Mit seinem Herzblut.

Ozias.

Nun so ist es wahr, so ist
Es wirklich? — Wahr ist die Beschuldigung, wenn Du
Sie, Judith ausssprichst. — Wehe, weh! daß ich Solches
Von Charmi hören muß! Wie einen Sohn hab' ich
Ihn stets geliebt. Wie eine Ceder wuchs er auf
Der herrliche, thatkräft'ge Jüngling, edel im Gemüth
Und weich im Herzen, ehr'nen Willens
Und hohes Sinn's — für alles Gute nur entflammt.
Wie oft, wenn ich ihn sah, dacht' ich bei mir: Du wirst
Ein Held, wie Israel noch keinen besser'n sah,
Dastehen wirst du eine mächt'ge Säule, die
Das Schutzdach trägt, sieh, unter welches sich in Noth
Des Volkes Stämme flüchten und in Sicherheit
Sich finden. Hoch — hochhalten wirst Du Deines Gottes Ehre
Und seinen heiligen Altar umschreiten rein
Von Fehl, wie des Gewandes Glanz der Elohim —
— Da stürzte er in schlechter Buben
Genossenschaft — verflucht sei jener Augenblick! —
— Und nun begann er recht auf dies mein Herz zu treten,
Ein Tritt schwerer, tödtlicher und verruchter wie

Der andere, bis ich den Neffen gar nicht mehr
Nein! nur den Sohn des Satans in dem Bösewicht
Erkannte! —

(Er ermannt sich.)

Judith sorg' nicht, daß ich jetzt
Erkenne meine Pflicht. Befehl werd' ich ertheilen:
Sie zu ergreifen und in Eisen sie zu legen.
Noch bin ich Fürst in dieser Stadt. Mein Neffe soll
Kein Vorrecht, keinen Vortheil daraus ziehen, daß
Er meines Stammes ist. — Das Glied an meinem Körper,
Das Brand und Fäulniß droht, verfällt dem Messer. So
Verfahr' ich gegen mich nach meines Hauptes Rath
Und gleichen Grundsatz lehrt die Vorsicht mich als Haupt
Des Staates gegen seine Glieder üben. Alsogleich
Geh' ich und lasse sie ergreifen. Die Abtrünnigen,
Die Vaterlandsverräther! Eine Schmach sind sie
Für Israel. Mich wenigstens soll das Volk nicht
Beschuldigen, daß ich darum gewußt und sie
Geduldet. Gott verleihe seinen Schutz dir Judith —
Auf Wiederseh'n Fürst Achior!

Judith.

So schnell gehst du
Von mir?

Ozias.

Ich will es kurz machen, die Aeltesten
Versammeln, ihnen meinen Willen kund thun und
Des Richters strenges Amt ausüben. — Lebet wohl!

(Er geht.)

Fünfter Auftritt.

Judith und Achior.

Achior.

Entschieden ist der Greis und streng. Glücklich das Volk,
Das solchen Führer an der Spitze hat.

Judith.

Nur eines
Besorg' ich, daß die nöthige Gewalt ihm nicht
Zur Seite steht, den ehr'nen Willen durchzusetzen.

Achior.

Warum dies Fürstin?

Judith.

Groß ist die Partei Charmi's
In dem muthlos geword'nen Volk' und off'ner Aufruhr
Und Widersetzung kann erfolgen, wenn der Schluß
Des Rathes gegen ihn, noch vor dem Vollzug in
Die Menge dringt. Schwatzhafte gibt es überall
Und kluge Späher unterhält Charmi im Haus'
Des Fürsten.

Achior.

Wollt' Ihr es, erhab'ne Frau, so geh'
Ich hin und suche Charmi auf.

Judith.

Wozu wohl das?

Achior.

Ihn zu beschäftigen, bis seinen Schluß der Rath
Der Aeltesten gefällt hat und zum Vollzug bringt.

Judith.

Das ist mein Fürst! ein sehr gefährlich' Unternehmen;
Denn schlau ist Charmi wie die buntgefleckte Schlange
Und eines Leoparden rücksichtsloser Muth
Durchglühet seine trotz'ge Brust.

Achior.

Ich dank' Euch Fürstin
Für diese Lehre, doch auch ich erhab'ne Frau
Fürchte nichts, auch ich bin gewohnt: den Gegner mit
Entschlossenheit zu fassen, Brust an Brust und Aug'
An Aug' mit ihm zu kämpfen.

Judith.

Ferne sei's von mir
Zu zweifeln d'ran. Doch eines hat Charmi voraus
Vor Dir: er kennt den Boden gut, auf dem er handelt,
Der Wahlplatz ist der seine schon. Du bist fremd in
Bethulia. Was Du zu wissen nöthig hast,
Mußt Du erfragen und wer ist Dir Bürge für
Wahre Mittheilungen? Wo böse Zwietracht herrscht

Ist Alles untergraben, Treue, Zuverlässigkeit
Gewichen, unter mannichfalt'ger Maske
Der Heuchelei bewegt sich überall Verrath und wehe dem,
Der noch Vertrauen und Geradheit offen zeigt!
Geh' lieber zu Ozias, schließe ihm Dich an,
Er ist der einz'ge Redliche in dieser Stadt,
Dem Du mit voller Zuversicht des Herzens trauen darfst.
(Nach einer Pause, während sie Achior, welcher zweifelnd vor ihr steht, mit liebevollen Blicken anschaut.)
Du würdest mich im Innersten des Herzens dauern
Fürst Achior, wenn Deine Opferwilligkeit
So schnöden Lohn hier fände in Bethulia. —
Gott mög' Dich schützen und Ozias! Ich hoffe
Freudig Dich wiederum zu seh'n in meinem Hause
(Sie geht in das Innere ihres Hauses.)

Sechster Auftritt.

Achior, (nachdem er lange schweigend ihr nachgesehen hat.)
Welch' edles, wundervolles Weib? Welch' leuchtend' Aug'
In diesem Haupt', welch' zartes Herz in dieser Brust?
Verehrung zieht mich hin zu ihren Füßen,
Verehrung wie zu einer Göttin Hochaltar!
Verehrung, sag' ich? Ist Verehrung nur der richt'ge
Ausdruck für meiner Seele Regung, oder nennt
Mit and'rem Namen sie die Sprache? Ist's Verehrung
Was mich so glühendheiß, so flammend überläuft
Und wonnig meine Brust durchschüttert? —
Aber schweig'
Gefühl, das in so ernste Zeit nicht paßt; — ruhig
Mein Herz, das in gewicht'gen Schlägen hoch aufpocht
Und dem's zu eng' in diesen breiten Brüsten wird —
Erst gilt's zu ringen und zu kämpfen und ich will
Ringen und kämpfen mit dem Aufwand aller Kraft,
Will stürzen in's Gewühl der Schlacht, dem Tod' mit Muth
In's bleiche Antlitz schau'n und um den einen Preis,
Um den ich ringe, trotzen und verachten die Gefahr.
O wer Dich besäße Judith! wer diesen Preis,
Als seiner Mühen Lohn erhielte,
Der wäre glücklicher, als wenn ihm nach
Errung'nen Sieg' ein Königreich zu Füßen läge!

Nur erst kurz schaut' ich jetzt in dieses Aug',
Nur erst wenige Worte ernsten Inhalts tauscht' ich
Mit diesem Mund' und doch ein Zauber fesselte
Mein ganzes Wesen, welchem nimmermehr ich nun
Entrinnen kann! O Judith, Judith!
Wer Dich besäße, o der fände schon
Auf Erden, was das Herz vom Glück der Sel'gen träumt!

(Er fällt in's Sinnen.)

Kann aber Judith ich besitzen? Kann ich's wirklich?
Streng tönt aus Priestermund die Satzung: „niemal kann
Mit einem Judenweib' der Ammoniter sich
Verbinden, nur das Reine sei dem Reinen stets
Vermählt." — O Unsinn, Menschenwahnes Ausgeburt!
Der Götter Schöpfung ist der Mensch und reinen Stoff
Berührt allein die Hand der Gottheit, wenn sie formt;
Woher dann Unreinheit in eines Wesens Form
Derselben Art? Wahnsinn der Priester! ich verachte Dich,
Ja, Alles sei gewagt! — den Wagenden beschützt die Liebe!

(Er geht schnell ab.)

Verwandlung. Eine Straße in Bethulia.

Siebenter Auftritt.

Ophni der Halbverrückte.

Ophni.

Guten Morgen! — Allmählich fange doch auch ich an in Bethulia ein Bedenken zu haben. Mein Magen ist kein Freund der Langeweile; der Bursche will Beschäftigung; ich möchte sie ihm geben, wenn er gleich heute noch kein Frühstück verdient hat, weil ich keines finden konnte; allein (die Taschen umkehrend) hier ist nichts und ist hier ist auch nichts. Eine Wohnung habe ich nicht, denn ich liege Jahraus, Jahrein auf der Gasse, sonst könnte ich vielleicht in meiner Wohnung noch um Arbeitsstoff für meinen Magen suchen. Beinahe möchte ich heute noch meinem verstorbenen Vater sagen: heirathe keine arme Frau und laß' den Bettelsack am Wege liegen, denn sonst haben deine Söhne kein Brod zu essen und du kannst lange gute Augen haben, bis du die Schwiegersöhne für deine Töchter siehst. Der Spatz in der vollen Scheune ist immer besser daran, als der Gimpel der mit

leerem Magen den Verliebten spielt. — Hör' Ophni, wo hälst du heute dein Mittagessen? Denk' einmal nach, nun wo? Bei dem Fürsten Ozias? Ozias, — ja recht, bei dem. Nun der ist jetzt selbst ein Hungerleider und seine Fürstlichkeit ist nicht viel weiter her als die eines Theaterprinzen. — Ophni, sagen zu mir die Waisen Bethulias, Ophni du bist ein Glückskind, denn du bist stets heit'rer Laune und fragst am Abend nicht, was der nächste Morgen bringen wird? — Ja! sei lustig wenn dein Magen knurrt und ein Lied dir vorsingt wie ein verstimmter Dudelsack. Wer es noch nicht empfunden hat, dem sage ich, es ist was schönes, ein Mensch in einer belagerten Stadt zu sein. Viel weiß ich nicht, doch eines weiß ich, wäre mein Vater ein Kuckuck, meine Mutter eine Grasmücke gewesen, ich flöge jetzt auf und davon.

(Er läuft mit ausgebreitenden Armen weg, indem er die Flugbewegungen eines Vogels nachahmt.)

Achter Auftritt.

Gothoniel, Juda und einige andere bewaffnete Vornehme Bethulias treten auf.

Gothoniel.

Ich muß rasch handeln; Zaudern verdirbt uns Alles. Wozu noch zagen? Ich muß insgeheim abermals hinaus zu Holofernes einen Vertrauten schicken, um mit ihm zu unterhandeln und zwar heute noch, sonst gewinnen unsere Gegner mehr und mehr die Oberhand im Volk, des Letzteren Vertrauen kehrt zurück und wir sind verloren. Sichert mir Holofernes meine Güter und die Herrschaft über die Stadt nach unserer Unterwerfung zu, so übergeb' ich ihm den Besitz, indem ich ihm bei meiner nächsten Wache Nachts ein Thor eröffne. —

Juda.

Wie aber wird es dann Deinem Oheim, dem Fürsten Ozias ergehen, welchen Holofernes als seinen erbittertsten Gegner kannte?

Gothoniel.

Was kümmert mich Ozias? Alt ist sein Haupt, der graue Schädel mag zur Grube sinken. Ich will herrschen

in Bethulia; gleichviel ob allein, oder neben oder unter Nabuchodonosor. Nabuchodonosor ist weit von hier. Zog erst Holofernes wieder ab mit seinem Heere und ließ er mich als Fürsten hier, so herrsch' ich doch so frei, wie jeder andere König. Bleibt Ozias am Leben und sein gerader Mannsstamm, so bleib' ich, obgleich fürstlichen Geblütes, zeitlebens Unterthan und ich kann dahier nicht dienen. Glaubt Ihr umsonst ward mir die willensstarke, die entschied'ne Seele? Trotz war von Kindesbeinen an meines Gemüthes Eigenthümlichkeit und oftmals machte er mich verhaßt ohne Grund, ich will den Menschen einmal, indem ich herrsche, Gelegenheit geben, mich mit Grund zu hassen. Reizt mich etwa Ozias noch zuvor, vielleicht geht's dann an ein Abthun.

Juda.

Und wer soll Dein Unterhändler mit Holofernes sein? Wie wär' es, wenn Du mich schicktest?

Gothoniel.

Willst Du es wagen Freund? Nun ja! geschickt und gewandt im Reden bist Du. Ich will Dich senden. Merk auf... Doch sieh, wer kommt so eiligen Lauf's daher.

Juda.

Sadok ist's, der Diener Deines Oheims. Was will der von uns?

Gothoniel

Ist's Sadok, mein bewährter Vertrauter, so hat er Wichtiges mir mitzutheilen, dann geht im Hause meines Oheims etwas vor, das mich betrifft.

Juda.

Er naht, den Schweiß wischt er vom Angesichte und wie entsetzt er aussieht.

Neunter Auftritt.

Sadok, die Vorigen.

Sadok.

Flieht edler Herr! Nicht eine Stunde weilet mehr in Bethulia.

Gothoniel.

So sehr hat's Eile? (Lachend.) Ich bin nicht gewohnt, so schnell und feig meinen Gegnern aus dem Weg' zu geh'n. Wollen sie vielleicht mich gar durch Drohungen zum Fliehen zwingen, mich zu verscheuchen suchen? Nun dann bleib' ich eben recht.

Sadok.

Flieht, sonst seid Ihr ein Mann des Todes!

Gothoniel.

(Lacht laut auf.) Da müßt ich ja auf einmal nicht mehr Gothoniel sein, wenn ich mit freien Händen, mit dem Schwert an meiner Seite mich würgen ließe.

Sadok.

So höret mich nur an mein hoher Herr!

Gothoniel.

Nun ja denn, ich höre schon.

Sadok.

Ihr seid entdeckt, entdeckt sag' ich Euch.

Gothoniel.

Was ist an mir denn zu entdecken? Ich glaube so groß gewachsen zu sein, daß Jedermann mich findet, der mich sieht.

Sadok.

Ach allen Scherz bei Seite Herr! — Euer und Eurer Freunde Anschlag gegen die Stadt ist entdeckt. Der Fürst hat die Aeltesten um sich versammelt und eine Anklage wegen Hochverraths ward gegen Euch vorgebracht. Ich habe Alles mitangehört, Alles erlauscht, denn an die Thüre des Versammlungssaales hab' ich mein Ohr gelegt. Flieht Herr! Ich bitt' Euch Herr!

Gothoniel.

Nun was hast Du denn weiter erlauscht?

Sadok.

Daß Ihr zu Holofernes haltet, daß Ihr ihm die Stadt ausliefern wollt...

Gothoniel.

Weiter, weiter!

Sadok.

Daß Ihr dem Gotte Abraham's nicht ferner dienen und . . — es ist gräulich zu sagen Herr!

Gothoniel.

Weiter alter Schwätzer, Du hast ja Eile!

Sadok.

Daß Ihr dem Nabuchodonosor zu opfern gewillt seid und deshalb haben sie dort den einstimmigen Beschluß gefaßt: Euch und Euere Anhänger zu greifen.

Gothoniel.

Das müssen sie erst versuchen und durchführen können.

Sadok.

Ja Herr! Euch zu greifen, in Ketten Euch zu werfen und mit der Schärfe des Gesetzes Euch zu richten.

Gothoniel.

Ist das Alles Sadok?

Sadok.

Ja das ist Alles. Ist das nicht genug? Es geht doch um Euren Hals. Habt Ihr mehr als einen? Mich brächte ein solcher Beschluß, wenn er mich anginge und ich ihn hörte, schon aus Furcht um's Leben.

Gothoniel.

Mich nicht Sadok! Beruhige Dich. — Ich danke Dir für Deine Botschaft. — Nun was stehst Du noch da Sadok?

Sadok.

Ich möchte sehen, wie Ihr durch die Flucht Euch rettet. Es ist doch Schade um so junges, edles Blut, um eure blühende, kräftige Gestalt. Seht Herr! ich hab' im Hause Euch mit aufgezogen, hab' Euch und Ihr auch mir so viel Gutes und Liebes gethan. Mein Auge wird alt und soll ich mit diesen, meinen alten Augen mitansehen, wie sie Euch, den jungen Herrn zum Block schleppen, die starken Hände auf den Rücken binden und zum Letzten Euch den Kopf zu euren Füßen legen? Herr! guter Charmi! das Entsetzen brächt' auch mich um. D'rum rettet Euch durch Flucht. Soll ich Euch nicht alsogleich die Pferde schaffen? Ich bitt' Euch, flieht!

Gothoniel.

Dazu ist noch lang der Weg mir frei. Geh' wiederum an Deinen Dienst Sadok und, hörst Du? lausche, lausche und kannst Du meinem Oheim ein Bein stellen, daß er fällt und nimmer wieder aufsteht, so thu's in meinem Namen.

Sadok (geht zögernd ab.)

Ein Bein Eurem Oheim stellen? Nein, das thut Sadok doch nicht.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne Sadok.

Gothoniel.

Jetzt Freunde! gilt's: die Maske gänzlich abzuwerfen und sofort zu handeln. Der Augenblick entscheidet unser Loos.

Juda.

Wollen wir sogleich hinaus zu Holofernes?

Gothoniel.

Versuch' es, wenn Du kannst? Es geht im Augenblicke nicht. Die Thore sind ja zur Zeit alle von unsern Gegnern besetzt. Sie lassen uns nicht durch. Sie schlagen uns zurück, wenn wir Gewalt brauchen.

Juda.

Nun, was willst Du dann?

Gothoniel.

Entschiedene Gewalt gegen meinen Oheim selbst und die Versammlung der Aeltesten will ich üben. Noch sind sie unvorbereitet. Ich aber gehe stehenden Fußes in meinen Hof, nehme meine Reisigen mit, besetze den Palast des Ozias und mit dem Schwert' in der Faust dring' ich in den Versammlungssaal, nehme Ozias und die Aeltesten gefangen und, wer die Ergebung weigert, fällt augenblicklich unter meinen Streichen. Ihr Andern eilt durch die Straßen, sammelt unsere Anhänger, verkündet des Ozias Tod und meine Erhebung zum Fürsten dieser Stadt und wenn der Aufruhr durch die Strassen heult, werden die Besatzungen der Thore zum Innern der Stadt sich wenden, die Mauern werden von Vertheidigern frei und Holofernes kann mit leichtem Spiel

herein und mit den Unsrigen sich vereinen. Voran an's Werk! — Doch halt, da kommt noch Einer den wir zuvor vom Hals uns schaffen müssen, — der mir in der tiefsten Seele verhaßte Ammoniterfürst Achior.

Juda.

Wie? Achior?

Gothoniel.

Ja dieser Achior, der mit mir um Judith's Liebe buhlt. Zum Satan mit dem Schurken!

Juda.

Was? Dieser Ammoniter, dieser Heide bewürbe sich um Judith, der Heide, der Unreine um eine Fürstin Juda's?

Gothoniel.

Und wie ich vernahm, umgirrt er sie mit unablässigem, süßem Geschwätz wie ein verliebter Täuber. Die Pest auf ihn! Ich könnte mein Schwert in seinen Eingeweiden umdrehen.

Juda.

Fangen wir Händel mit ihm an — und ist er vorlaut und keck, so gibst Du ihm den Rest. Was liegt an einer solchen schwarzen Seele?

Gothoniel.

Daran soll er mir, das ist gewiß. Doch im Verdacht des Mordes oder Todtschlags will ich bei den Bewohnern Bethulia's nicht stehen. Sie würden dann nicht anders urtheilen, als daß ich nur aus Eifersucht gehandelt.

Juda.

Bist Du der Fürst Bethulia's, wer wird es wagen, Dir deiner That Beweggrund vorzuhalten? Und nach des Pöbels geheimen Thun und Schwatzen zwischen seinen vier Wänden braucht der Fürst nicht viel zu fragen.

Gothoniel.

Laß' ab mit dieser Reden Stachel mein erbittert' Herz noch mehr zu peinigen! Wie schwarze Fluth schon wogt's in mir und droht die Dämme der Gelassenheit zu reißen. Zur Tollheit könnte mich fortdrängen der Vernichtungstrieb, wenn ihr mit scharfen Worten, noch mit solchen Lockungen auf

meiner Sinne gallerfülltes Wesen wirkt. D'ran muß er, Du hast's gehört — doch ein anderer Weg fällt mir ein; ihn sicher zu vernichten. Ich will den Liebesbrünstigen gegen Holofernes selbst hetzen. Dort ist sein Tod gewiß und rein von seinem Blute bleiben meine Hände. — Nun still! — er kommt.

Elfter Auftritt.

Achior, die Vorigen.

Achior.

Ich sucht' Euch edle Herren! am Walle dort den passenden Augenblick zum Ausfall erspähend und finde dafür Euch hier versammelt.

Gothoniel.

Was sollen wir am Walle Fürst? Der Wall hat bereits seine Beschützer. Ruft uns die Pflicht und die Ordnung nach des Gebieters Befehl dahin, so werden wir nicht ermangeln, uns zu stellen. Für jetzt ist Wichtigeres dahier zu thun.

Achior.

Wichtigeres dahier? So wißt Ihr nicht, daß Holofernes mit seiner ganzen Macht der Mauer näher rückte, daß seine Reiter schon sich vor bis zu den Quellen wagen?

Gothoniel.

Und wißt Ihr Fürst Achior! daß Ihr eine Memme seid? Ja! eine recht feige Memme!

Achior.

Mir diesen Schimpf Gothoniel?

Gothoniel.

Ja! nochmals sag' ich's, eine recht feige Memme.

Achior (das Schwert herausreißend.)

Zieht! auf der Stelle beweis' ich Euch, daß Ihr lügt.

Gothoniel.

Und auf der Stelle beweis' ich Euch, daß ich nicht lüge, daß Ihr eine feige Memme seid. Dazu bedarfs des Schwertes nicht, um mir das Gegentheil zu beweisen. Denn

wäret Ihr keine Memme, so würdet Ihr, da, wie Ihr sagt, Holofernes im Anzuge gegen die Stadt ist, in eurem Heldenmuthe sogleich hinausgestürmt sein und hättet ihm den Kampf angeboten. So aber kommt Ihr hieher und wollt uns an unsere Pflicht erinnern, während Ihr doch die Eurige nicht gethan habt. Ihr seid eben ein Ammoniter, die das Wort schlagen nicht weiter kennen, als in der Form „geschlagen werden.“

Achior.

Den Schimpf nehmt Ihr zurück, oder ich durchbohr' Euch!

Juda (indem zugleich die übrigen Begleiter Gothoniels vortreten.)

So schnell geht es nicht Fürst Eisenfresser! Auch unsere Klingen decken Charmi's Brust.

Gothoniel.

Im Ernst' Fürst Achior, ich glaube nicht, daß Ihr den Muth habt: dem Holofernes persönlich entgegenzutreten.

Achior.

Wer sagt das?

Gothoniel.

Nochmals: ich. Ihr habt dahier, seit Ihr in Bethulia seid, uns noch keine andere Beweise Eurer Mannheit gegeben, als daß Ihr um schöne Frauen zierlich Euch bewegen könnt. Geht einmal hinaus, zeigt Eure Mannheit vor dem Feind, dann erst werden schöne Frauen Euch mit wohlverdienten Liebesblicken begrüßen.

Achior.

Ein Schwätzer, der Ihr seid.

Gothoniel.

Sagt, was Ihr wollt und Euch gefällt. Ich wette und hier den kleinen Finger meiner linken Hand setz' ich zum Pfand und laß' ihn abhacken, wenn Ihr den Muth habt und hinaus zu Holofernes geht und ihm vorstellt, daß er vergebens nur Bethulia belagere.

Achior.

Wann soll ich hinaus? Sagt Zeit und Stunde.

Gothoniel

Noch mehr: — wenn Ihr hinausgeht und ihm vorstellt, daß er abziehen müsse, weil der Gott der Juden es so wolle, so will ich selbst bei Euren Werbungen um die schöne Judith Euch unterstützen. Aber nochmals, es fehlt Euch der Muth.

Achior (das Schwert einsteckend.)

Wann soll ich hinaus? Soll ich gleich jetzt? Ich geh! Und wenn ich nicht den Holofernes auf's Aeußerste erbittere, wenn ich nicht Euere und eures Gottes Macht auf das Glänzendste und Furchtbarste, darstelle, so dürft Ihr einen Redestümper mich nennen, wann und so oft Ihr wollt, vorausgesetzt, daß mich der Assyrerfürst mit heiler Haut zurückkehren läßt.

Gothoniel.

Judith und ihre Frauen sollen am Thore Euch mit Cymbeln grüßen, wenn Ihr von Holofernes kehrt, Sieger im Zweikampf mit ihm. Es ist Euch doch am liebsten, wenn Euch Judith grüßt? — oder ist's nicht wahr, was die ganze Stadt sich sagt, daß Ihr sterblich in Judith verliebt seid?

Achior.

Kein Wort von Liebe jetzt. Ihr setzt Zweifel in meinen Muth, — ich werd' Euch beweisen, daß ich ihn besitze, wie Keiner von Euch Allen.

(Er geht.)

Gothoniel.

Glück auf den Weg Fürst Achior!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Achior.

Juda (lachend.)

Nun den hättest, Du glücklich vom Halse Dir geschafft. Ich glaube nicht, daß er jemals wieder in Deinen Bewerbungen um Judith Dir im Wege stehen wird. — 'S ist freilich Schade um seinen schönen Balg, denn in der That! er ist ein hübscher Junge.

Gothoniel.

Hübscher Junge? — Wer hat ihn hergerufen? Hat ihn Bethulia begehrt? War sein ohnmächtiger Arm uns nöthig? Der Fleisch- und Brodvertilger in der hungerbedrückten Stadt haben wir ohnedies genug. Ihn trieb die Lust hieher nach uns'rem schönsten Weib. Konnt' er, der Heide, sich nicht bei den Ammoniter-Töchtern umsehen? Hieher zu uns gehend, mußte er die nahe Möglichkeit, in's Gras beißen zu müssen, vor Augen sehen. Und was liegt daran, ob ich so ihn opfere? (Lachend.) In seinen eigenen Augen stirbt er überdies als Held, wenn ihm Holofernes dafür, daß er zum Zweikampf ihn zu fordern sich erdreistet, den Hanfstrick um den Hals legen läßt.

Das Einzige, was ich besorge, ist: daß ihn seine Hitze verlassen könnte, bis er zum Thore kommt. D'rum thue mir den Gefallen Juda und geh' ihm nach und reiz' ihn, wie Du kannst mit Worten, daß er von seinem Entschluß nicht abfällt. In meinem Hofe sehen wir uns wieder. Ihr anderen Freunde kommt sogleich mit mir.

(Er will gehen, Juda schickt sich an dem Achior nachzugehen.)

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Ozias mit mehreren Aeltesten und Bewaffneten.

Ozias.

Halt Juda und Gothoniel und steht mir Rede!

Gothoniel.

Was soll's mein Fürst? Ich höre.

Ozias.

Charmi! klar ist nun
Am Tage, welchen Anschlag Du mit Deinem Anhang
Ge'n uns're Stadt gefaßt. Ihr habt nichts Minderes
Beschlossen, als dem Feinde sie zu überliefern.
Treubrüchig eurem Gotte und dem Vaterland',
Wollt Ihr das Thor dem Holofernes öffnen, wollt
Nabuchodonosor Altäre hier errichten und
Den Namen Israels auf ew'ge Zeiten vom
Erdboden tilgen.

Gothoniel.

Das ist Unwahrheit mein Fürst!
Wer mag aufsteh'n und wider mich dies je bezeugen?

Ozias.

Stillschweigend hör' mich an, also befehl' ich. Nicht
Hier, sondern dort an rechter Stätte des Gerichts
Wird man gestatten Dir, Dich zu vertheidigen.
Weil aber schon Verdacht des Hochverrathes in
So schwerer Zeit, in welcher sich das Vaterland
Befindet, strengste Vorsicht Dem auflegt, welchem
Des Volkes Wille anvertraute die Gewalt
Zur Steuerung des Unrechts, also hat der Rath
Der Aeltesten beschlossen: Dich zu greifen, Dich
Und Alle, welche mit Dir sind und ich, der Fürst
Vollziehe den Beschluß, indem ich jetzt gekommen bin:
In Eisen Euch zu schlagen.

Gothoniel.

Wie? In Eisen mich?
In Eisen mich? Den will ich sehen, der soviel
Des Wahnsinns hätte im Gehirn, daß er es wagte
An mich die Hand zu legen.

(Er reißt das Schwert heraus.)

Eisen hab' ich selbst
Genug, um mir auch Macht zu schaffen. Komm' heran
Wer will! Wem lieb sein Schädel ist, versuche nicht
Den Gang mit mir.

(Die Genossen Charmi's ziehen gleichfalls das Schwert.)

Ozias.

Das ist Aufruhr! Aufruhr auf dem
Die Todesstrafe steht!

Gothoniel.

Ja, das ist Aufruhr Fürst!
Aufruhr, Empörung, welche allsogleich
Ich tausendköpfig machen will, auf daß die Stadt
Bethulia ihre Henker kennen und
Von ihren wahren Freunden unterscheiden lernt.

(Er geht an das nächste Haus und schlägt mit dem Knauf des Schwertes mehrmals an die Thüre.)

Bürger heraus! Heraus in Waffen! Israel

Ist in Gefahr! Mord und Verderben ist im Anzug!
Heraus Bürger, in uns're Stadt die Feinde!
(Bewaffnete Bürger eilen herbei.)
Seht Bürger! mich will man verderben, Euch
Zu Grunde richten! Blutige Gewaltthat sinnt
Ozias, der verrückt geworden scheint durch uns'rer Zeit
Bedrängniß! Greift ihn, tödtet ihn, wenn ihr
Lebendig nicht ihn greifen könnt!

Ozias.

Glaubst Du dies Spiel
Des Trugs, der frechen Lüge wohl ausspielen noch
Zu können? Fluch Dir Du nichtswürd'ger Lotterbube!
Ihr aber Bürger von Bethulia hört: Hier steh' ich
Euer Haupt und der Träger des Gesetzes, — Hochverräther
Ist dieser hier mein Neffe, Hochverräther sind
Juda und die Genossen alle, welche sie
Umgeben. Mit dem Fürsten der Assyrer, der
Belagernd vor dem Thore liegt, eingingen sie
Verräth'risches Complott und waltete nicht Gott,
So wäret ihr in nächster Nacht in Feindes Ketten.
Bürger! das ihre That. Wollt Ihr, verrätherisch
An Gott und Vaterland, gleichen Treubruch begeh'n?
Wollt Ihr, bisher noch ächte Söhne Abrahams
Heidnischen Hundesöhnen gleichen, die nur Spiel
Mit allem Heiligen, mit Recht und Wahrheit treiben?
Nein, nein! ich seh's, ihr wollt es nicht, ihr seid noch Kinder
Des Vaters Israel. Doch kraft des Richteramts
Ergreif' ich diese, lasse sie verhaften, daß
Genüge sei dem Recht', Euch bleibe Sicherheit
Vor Allem aber uns'rem Gott' die ew'ge Ehre!

Gothoniel.

Wer will an mich? Beschlossen habt ihr mein Verderben,
Dem Tode dies mein Haupt geweiht. Glaubt ihr
Wie eines eu'rer Rinder mich zu fangen, das
Ihr von der Weide weg zur Schlachtbank führt? Dem Bergleu hat
Im Leben oft Gothoniel getrotzt und ihn
Bei seiner zott'gen Mähne angefaßt
Und, mit ihm ringend, seine Brust mit scharfem Dolch
Durchbohrt, — noch hab' ich jetzt mein Schwert, komm' an,
Wer seine Schärfe an sich selbst erproben will!

Ozias.

Ihr zaudert Bürger! den zu greifen, welcher Trotz
In eu'rer Gegenwart dem Fürsten bietet? — Nun
So wag' ich's selbst —

(mit raschem Griffe den zum Schlag ausholenden Arm Gothoniels ergreifend und diesen selbst der bewaffneten Wache zuschleudernd.)

Der Häuptling der Verschwörung ist
In meiner Macht, jetzt Bürger greift die Uebrigen!

(Nach kurzer Gegenwehr werden Juda und seine Genossen von den bewaffneten Bürgern und den Aeltesten ergriffen und entwaffnet.)

Ozias.

Die Schmach des Hochverrathes ludest Du
Gothoniel auf unser edeles Geschlecht;
Glaub' nicht, daß ich, des Stammes dermaliges Haupt
Unzeitige Verzeihung üben werde. Du
Wirst Deinen strengen Richter finden.

Gothoniel.

Hab' ich Dich
Um Gnade angefleht? Erbärmlich wär' ich, würd'
Ich Dich nur einer Bitte würdigen. Schlag' zu
Gekrönter Henker! vor den Thoren lauert schon
Der Rächer.

Ozias.

Fort mit ihm!

Gothoniel und sein Anhang werden gefesselt abgeführt. Ozias und die Aeltesten folgen ihnen.

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Das Zelt des Holofernes im Innern. Dasselbe ist mit dem ganzen Aufwande morgenländischer Pracht, mit Teppichen und Vorhängen reich geschmückt. Im Hintergrunde nicht ganz in der Mitte, rechts vom Zuschauerraume aus gesehen, befindet sich eine mit Vorhängen etwas gedeckte Oeffnung, welche zum Schlafgemache des Holofernes führt. Etwas seitwärts vor derselben steht die das Zelt tragende Säule, an welcher die glänzenden Waffen des Feldherrn aufgehängt sind. Die Unterfeldherrn agiren in der Richtung gegen Holofernes stets mit dem

Ausdruck und der Geberde der tiefsten Unterwürfigkeit — sclavisch-orientalisch. —
Holofernes auf einem Ruhebett sitzend, Alaph, Sennacherib, Assur im vollen Kriegerschmuck, ihm gegenüberstehend.

Holofernes.

Bethulia's Tage, die es noch zu sehen hat,
Sind, hoff' ich, nun gezählt. Wär's eines Löwen Kraft,
Die Widerstand mir leistet oder eines Tigers
Gewaltiges Gebiß, das in die Schulter mir
Den Zahn geschlagen und den Arm mir hielte, der
Zum Todesstoße wider ihn hat ausgeholt,
So fühlt' ich doch im Innern mich geschmeichelt: mit
Würdigem Gegner auszufechten schweren Kampf.
So aber lieg' ich hier mit Hunderttausenden
Und eine Ratte ist es, in ein Felsenloch
Gezwängt, die Hohn mir spricht und ich austreiben
Dennoch muß, weil des Königs Machtgebot befahl:
Nicht eines Fleckens Mauer aufrecht steh'n zu lassen
In Israel, dess' Volk nicht läge auf den Knie'n
Vor ihm, anbetend ihn im Staube. Aber nicht
Der Macht anstrengend' Aufgebot wend' ich hier auf,
Nicht einen Sturm, der eig'ne Völker mir zerschmettert,
Versuch' ich an des Städtleins Mauerring. Die List
Treibt sich verkriechendes Gethier viel sich'rer aus
Dem bergenden Versteck' und g'nügt sie nicht, so laß'
Ich um des Ungeziefers Höhle rings
Aufschichten angetheertes Holz und laß es brennen,
Um leichter Mühe die Versteckten auszuräuchern.

Alaph.

Herr! dieser grauenvollen Handlung That bedarf
Es nicht, die Stadt zu zwingen. Schon von Belma bis
Nach Chelmon steh'n wir Mann an Mann. Nicht ein Fuchs
So schlau und listig auch er seinen Lauf begänne
Vermöchte durch der Unsern Kette durchzuschlüpfen,
Um Lebensmittel nach dem hungernden
Bethulia zu bringen oder gar sich selbst
Großmüth'gen Sinns zur Speise darzubieten.
Mit Hunger zwingen wir das Volk. Laß zehn der Tage
Noch hingeh'n und freiwillig, hoff' ich, öffnen sie
Die Thore und nicht Menschen, nein! Skelette, fallen
Dir Fürst! zu Füßen, lebende Skelette, die
Um einen Bissen Brod, als höchste Gnade, flehen.

Holofernes.

Zehn Tage soll ich harren? Wie? zehn Tage?
Assur! welch' ein Verlangen? Wo noch hättest Du
Gehört, geseh'n, daß Feldherr Holofernes in
Der Fülle seiner Macht die Proben von Geduld
Gegeben? Hier, nichts thuend sollt' ich liegen, sollte
Abwarten bis das Siechthum meinen Feind beschleicht?
Den Holzstoß um Bethulia! so ist mein Befehl.

Assur.

Nur diese Nacht noch harre. Eh' der Abend sinkt,
Ich habe sich're Nachricht schon, wird Wichtiges
Im Inneren der Stadt vollzogen. Charmi muß
Losschlagen, länger kann er sich nicht halten unentdeckt.
Und schlägt er los, dann wühlt der Aufruhr riesengroß
Sich ein verheerend' Bett, in dessen hohen Wogen
Seither'ger Ordnung brechende Verhältnisse
Zu Grunde geh'n. Ozias fällt und Charmi öffnet,
Den Lohn erwartend, uns die Thore.

Holofernes.

Oder was
Wohl richtiger, auch seines Kopfes Fall. Ja! spielt
Mit Charmi, macht ihm Hoffnungen, so viel ihr wollt,
Nicht Holofernes müßt' ich aber ferner sein,
Wenn ich die Dankbarkeit gen einen Juden gar
Ertrüge. — Lohn noch einem Hochverräther? Nütz'
Ich seine That auch aus für meine Zwecke, so
Veracht' ich doch Gemeinschaft mit dem Schurken, der
Bei nächster passender Gelegenheit mich selbst
Verriethe. D'rum, — nicht hindern will ich seinen Anschlag,
Geh'n mag der Schuft den schmutz'gen Weg, den er für sich gewählt,
Doch fällt Charmi in meine Hand, so laß ich ihn
An einen ganz besond'ren Galgen knüpfen.

Assur.

Wie
Es Eu'rer Herrlichkeit gefällt. Doch sollte Charmi
Erfahren Herr! was ihm bei Euch bevorsteht, wird
Er nicht sogleich vom Anschlag lassen?

Holofernes (auffahrend.)

Wer wird ihm

Mittheilen, was Assyriens Heeresfürst zu thun
Die Absicht hat und hier in seinem Zelt geheim
Mit Euch nur sprach? Nicht eines Wortes Schall durchdringt
Dieser Teppiche Laut-brechendes Gewebe,
Wie ich's oft außenstehend, selbst erprobt; nun wag' es
Wohl einer unter Euch Charmi zu warnen oder
Ein Zeichen nur zu geben über das, was ihm
Bevorsteht, fürchterlich an sich, an seinem Leib'
Wird' er die Strafe meines Zornes fühlen!
Dort außen steht der Pfahl, mit dem ich strafe!

Sennacherib.

Fürst!
Du kennst die Treue Deiner Krieger. Uns're Brust
Begräbt Dein Wort und unser tapf're Arm vollzieht
Als stummes Werkzeug den gemessenen Befehl.

Holofernes.

So will ich meinen Krieger. Er sei Arm und Fuß,
Gelenkig und bereit jedweden Augenblick,
Er sei mit scharfem Blick' begabt, das Sichtbare
Zu schauen, um, wenn's feindlich ist, es wohl zu treffen,
Das Denken aber lasse er dem Feldherrn nur,
Niemal durchkreuzend mit den eigenen Gedanken
Des Führers Pläne und Verordnungen. Nur so
Besteht das Heer als wohlgefügte, sich're Einheit.
Wo aber auch die Hand, der Fuß des Kopf's Geschäft
Ausüben will, wo Untergebene sich dreist
Und eigenwillig mischen in die Leitung,
Von unten auf mit falschem Blick' anschauend die
Verhältnisse, da brütet die Zerfahrenheit
Der Kräfte, eine Höllenmutter, den Verfall
Des Ganzen aus. Ich will dies Kanaan im Sturm'
Und dann Phönizien erobern, will Aegypten
Bis an den grauen Rand der Wüste meinem Herrn
Zu Füßen legen und dazu bedarf ich
Vor Allem ein getreues, still gehorchend' Heer.

Assur.

Nicht zweifle, daß es Dir zur Seite steht. Was uns
Den Dienern ziemt, — hier red' ich für die Feldherrn alle,
Denn Keiner ist, dem Deines Geistes Größe nicht

Die Huldigung abnöthigte — ich sage, was
Uns Dienern ziemt, wird Dir mit ganzer Freudigkeit
Der Seele, mit der ganzen Kraft des Willens darge-
Geboten werden. Fürst! schon Deines Auges Wink
Begeistert zum Vollzug.

Holofernes.

Ich hör' Geräusch vor'm Zelt,
Alaph! erkunde was es gibt?

(Alaph eilt hinaus.)

Holofernes (nach einer kurzen Pause.)

Der Lärm wächst an —
Gab irgendwer von Euch Befehl, daß sich zur Stunde
Die Völker sammeln? — Ohne mein Geheiß
Wär' dies gescheh'n und darum zwecklos die Versammlung. —
— Assur! sogleich soll man die Völker wiederum
Entlassen und gewärtigen Befehl von mir. —

(Assur will gehen, in diesem Augenblicke kommt Alaph zurück.)

Holofernes.

Was gibt'? Was will die Menge?

Alaph.

Hoher Herr! ein Fürst
Der Feinde ward von Deinen Kriegern eingebracht.
Mit stolzem Schritt' kam er aus dem Thor' der Stadt
Gerade auf das Lager zu. Die Wachen höhnt' er
Nicht achtend ihren Ruf. Als er ward eingekreist
Dort bei den Brunnen von der sich rasch mehrenden
Anzahl der Krieger, zog er schnell das Schwert und schrie:
Er sei ein Abgesandter an den Holofernes,
Als solcher unverletzlich, nur mit Dir hab' er
Zu sprechen, Antwort Dir allein zu geben — und
Nun harrt er vor dem Zelte. — Seinen Tod verlangte
Der Menge unverständiges Begehren; d'rum
Das Toben und das Schreien.

Holofernes.

Assur! augenblicklich
Soll in die Zelte sich das Volk begeben, — den
Gesandten soll man vor mir bringen!

(Assur eilt hinaus — Holofernes macht einige Gänge durch das Zelt, gleich darauf erscheint Assur wieder und Achior wird mit verbundenen

Augen von einer Schaar Krieger hereingebracht, welche Achior die Binde abnehmen und sich dann entfernen.)

Zweiter Auftritt.

Achior, die Vorigen.

Achior.

Steh' ich hier vor Assyriens gewaltigem
Heerfürsten Holofernes?

Holofernes.

Ja, du stehst vor ihm.
Wer bist Du und was führt Dich her in mein Gezelt?

Achior.

Ich bin es: Achior, der Ammoniter Fürst,
Der nach Bethulia gekommen, um gen Dich,
Vertheidigend Judaea's Sache, mit dem Schwert
Zu kämpfen.

Holofernes.

Also mein und der Assyrer Feind
Und nun? . . . .

Achior.

Als Abgesandter hier und, wenn du willst,
Auch hier im eig'nen Namen.

Holofernes (setzt sich.)

Fürst! ich bin bereit
Den Abgesandten anzuhören. (rufend) He! Vagao!
(Vagao erscheint vom Eingang rechts des Zuschauers)
Rück vor den Schemmel, daß der Fürst sich niederlasse.
(Vagao stellt einen Schemmel für Achior zurecht und entfernt sich wieder)

Achior.

Nein! laß' mich stehen, besser sprech' ich so die Botschaft. Kurz
Ist nur ihr Inhalt. . . .

Holofernes.

Und sie lautet?

Achior.

Abzieh'n sollst
Du Holofernes von Bethulia.

Holofernes (aufspringend)

Wer erkühnt

Sich dieses mir zu sagen?

Achior.

Wer? Wer anders denn

Als ich. — Und fürchtest Du mich nicht, so fürchte Du
Der Juden Gott, der Dich zerschmettern wird, Dich und
Dein Heer und Alle, die mit Dir gezogen sind.

Holofernes.

Du willst mich reizen Achior; doch wisse
So hoch steht Holofernes Macht, daß sie ihm auch
Der Seele Hoheit in dem reichsten Maß' verlieh.
Armsel'ge Prahlerey'n veracht' ich nur. Der Leu
Ist ruhig bei des Pinschers Kläffen, seine Mähnen
Aufschüttelt er allein, wenn ihm der trotz'ge Eber,
Das wilde Tigerthier mit scharfem Zahne droht.
Der Juden Gott sagst Du? — Was ist das für ein Ding?
Wo steht es — oder liegt es — oder hängt's? Kein Bild
Noch sah ich irgendwo von ihm, seit ich
Den verheerenden Fuß in dieses Land gesetzt.
Ich möcht' ihn seh'n den Fürchterlichen, welcher mir
Durch deines Mundes Wortschwall droht. Mit gold'ner Kette
Gefesselt ließ ich ihn vor meines Königs Thron
Hinschleppen und wär' er auch härter als Demant
Vor seinem Aug' in Stücke schlagen.

Achior.

Fürst! Du weißt's

Kein Jude bin ich und an dieses Volkes Ruhm nehm' ich
Nicht Theil; doch was es that durch seines Gottes Macht,
Das weiß die Welt, soweit des Tags Gestirn erglänzt.
Wem wäre nicht bekannt, — auch in Assyrien, —
Daß dieses Volk der Juden einst aus Kanaan,
Ein schwaches Häufchen, nach Aegypten zog und dort
Um einen Wohnsitz bei den Pharaonen bat?
Es diente seinem Gott' und ward durch seinen Schutz
Zahllos wie die Gestirne uns'res Himmels. Freudig
Gebaren seine Weiber blühende, starke
Heroengleiche Sprossen — und mit hoher Weisheit
Begabte Männer sammelten des Geistes Schätze,

Der Welt zum Lichte! Reichthum floß durch alle Pforten
Der thätigen und arbeitfreud'gen Menge. Doch
Als der Aegypter König sich vermaß und harten Drucks
Mit sclav'scher Arbeit sie belegte, mit dem Schlag
Der Geißel sie zu Bauten seines Dünkels trieb
Und beutelustig, von der Goldgier aufgestachelt
Unmäßigen Tribut aus ihren Hütten nahm,
— Da flehten sie zu ihrem Gott' und sieh: als Pest,
Als Hungersnoth durchschritt sein Fluch Aegyptens Land —
Und als auf ihre Bitten endete die Plage
Und sie vorzogen, statt die alte Sklaverey
Erneut zu sehen, lieber in den Wüsteney'n
Arabiens zu leben und der König mit
Dem Aufgebote seiner ganzen Macht den Abzug
Verhindern wollte — kämpfend drängte da dies Volk,
Begeistert durch sein Gottvertrau'n den König
Mit seinen Hunderttausenden zu Fuß und Roß
Am rothen Meer in jene Gegend, wo der See
Serbonis liegt, deß' pflanzenreiche Oberfläche
Meist grauer Wüstenstaub so trügerisch bedeckt
Und, sinkend in die Tiefen, ging er mit dem Heer'
Zu Grunde.

Holofernes (erhebt sich erstaunt und unruhig geworden.)

Zufall! Zufall! schlechte Vorsicht des
Aegypterkönigs! nur Kopflosigkeit!

Achior.

Nein Fürst!
Kein Zufall, sondern Heldenthat des Volkes Juda.

(Nach einigen Gängen setzt sich Holofernes nieder.)

Doch höre weiter: Vierzig Jahre lebte dann
Dies Volk mit Moses, seinem Fürsten, im Gebirgsland
Arabiens. Entbehrungen und Leiden
Und Kampf gewalt'ger Art erzogen hart wie Stahl,
Doch fest im Gottvertrauen eine Heldenschaft,
Die dann, ein Bergstrom, stürzte über Kanaan,
Der Jebusiter=Phereziter=Könige
Und alle die Gewaltigen zu Hebeson
Vernichtete und Herr des ganzen Landes ward.
Kein muthigeres Volk bewohnt nun Asien.
Sieh hin: die Wälle dieses kleinen Bethulia

Sie bieten kühnen Trotz dem ungeheu'ren Heer',
Das Deinem Ruf gehorcht. — Nimm Dich in Acht o Fürst,
Daß dieses Städtchen nicht die starke Säule werde,
An welcher Du und Deines Königs Macht zerschellt!

Holofernes (lacht höhnend.)

Du armer Prahler!

Achior (entrüstet.)

Spott und Verhöhnung duld' ich nicht!
Du nanntest Dich mir selbst einen hochherz'gen Feind,
— Hohn gegen mich, den deine Knechte vor dem Zelt'
Entwaffneten, verräth nicht viel Hochherzigkeit.

Holofernes.

War dies der Sendung ganzer Zweck: mir von dem Gott'
Der Juden Mährchen zu erzählen?

Achior.

Lästerer!
Erzittern wirst Du doch vor ihm.

Holofernes.

Mich schreckte nie
Ein Truggebild. Doch, daß Du wissest Achior
Daß auch ich weiß daß nicht Verehrung dieses Gottes,
Nein! ein ganz anderer Beweggrund Dich hieher
Leitete nach Bethulia, so merk' auf das,
Was ich jetzt meinen Feldherrn fragen werde.
(zu Assur] Assur!
Was hat uns Charmi mitgetheilt, das diesen Herrn
Der Ammoniter nach Bethulia bewog?

Assur.

Die tollste Liebe zu dem reizendschönsten Weib
Des Judenlands: zur Fürstin Judith.

Holofernes (zu Achior)

Glaubst wohl Du
So leichten Sieg's sie heimzuführen? Meiner Macht
Wird jene Stadt bald unterliegen und mit ihr
Als Beute nehm' ich selbst das holde Weib. — Das ist
Des Siegers schönster Lohn nach blut'ger Arbeit:
Der Liebe höchste Lust, Ergötzens Uebermaß
Am Busen einer neuen, reizevollen Sklavin.

Achior (reißt mit raschem Griff Assur das Schwert aus der Scheide.)
Tod
Und Teufel! Nun bin ich nicht länger unbewehrt.
Fürst gegen Fürst! Heraus das Schwert! In Deinem Zelt'
Vertheidige ich Judith's keusche Seele!

(Die Felderrn Alaph und Sennacherib ziehen die Schwerter und stellen sich auf Holofernes Seite. Holofernes springt auf.)

Holofernes.

Wie?
Verwegener! Im eig'nen Zelt' zum Zweikampf' mich
Zu fordern? Meine Pflicht sollt' ich so weit vergessen,
Die mich für's anvertraute Wohl von Tausenden
Zu schützen, zu erhalten heißt, daß ich mich gäbe
Zum Possenspiele her einem Wahnwitzigen
Um eines Weibes Leib', das ohnedies bald mein
Sein wird? Zurück das Schwert an Assur augenblicks
Oder den Fürsten werd' ich ganz in Dir vergessen
Und Dich ergreifen lassen wie den Uebelthäter,
Der frech sich nicht gescheuet zum Verbrechen der
Gesandtschaft heil'ge Rechte zu mißbrauchen.

Achior (außer sich.)

Hohn
Auf Hohn und Schmach auf Schmach! Bist Du zu feig zum Kampf,
So decke Feigheit nicht mit Pflichtgefühl. — Ich hab'
Das Schwert und geb' es nicht zurück, bevor es nicht
Durchbohrte Deine Brust, mit Deinem eig'nen Blut
Die geile Brust nach der Geliebten frevelvollen
Besitz zu löschen. — Stirb! dann mögen Deine Henker
Mit allen Qualen mich zerfleischen.

(Er stürzt auf Holofernes zu. Alaph und Sennacherib strecken ihm die Schwerter entgegen. Achior durchbohrt Sennacherib, wird in kurzer Zeit von Assur rückwärts gefaßt und entwaffnet. Achior ringt mit ihm und sucht das Schwert wieder zu fassen. Alaph faßt seinerseits ebenfalls Achior, Holofernes eilt zum Eingange des Zelts.

Holofernes.

Wache! Wache!
Ergreift den Verbrecher!

(Assyrische Krieger stürzen herein, packen rasch Achior und binden ihn.)

Achior.

Ja! das kannst Du Feigling!

Von Uebermacht mich binden lassen und dahin:
Zum Tod' mich schleppen. Pfui! des Fürsten Hauptschmuck ist
Durch Dich entweiht und mehr bist Du nicht werth, als daß
Ein Weib Dir Memme! in das Antlitz speit. — Da liegt
Der arme Knecht, Dein Feldherr, von dem Stoß' durchbohrt,
Der Dir galt, todt wie eine Ratte — armer Todter
Verzeihe mir den Mord! — doch Dein Gewaltherr
Wird nicht einmal ein einzig' Thränlein für Dich haben
Zum Dank, daß Du Dich opfertest! — Freilich der Wüstling,
Dem wilde Gier die lastervolle Seele schwillt,
Denkt nur an seine Lust im Lager Judith's schon!

Holofernes.

Armsel'ger Bube, dessen Schwatzens Lust ich lohnen werde!

Achior.

Erwart' ich Anderes von Dir als Martertod?

Holofernes.

Ihr Krieger mit dem Schwätzer fort! — Doch halt!
Er könnte glauben, daß ich gar besond'ren Werth
Auf seine Tödtung legte — werthlos ist mir solch'
Ein Leben, ganz gleichgültig, weil nicht furchtbar.
Führt ihn zurück Soldaten ge'n Bethulia,
Dort bei den Brunnen bindet ihn an einen Baum,
Dort mögen ihn die Seinen finden. Geht er nicht
Gutwillig, macht ihm mit der Faust und mit dem Schaft'
Von euren Lanzen Füße!

Achior.

Werthlos bin ich Dir
Und nur gleichgültig — nimm in Acht Dich Feigling,'
An hundert Jünglinge in jener Stadt
Verschworen sich: zu suchen Dich im Zelt, bei'm Sturm,
Im Schlachtgewühl' und wo Du sei'st; — mit sich'ren Dolch'
Werden sie Deine geile Brust, doch nimmer Du
Das Lager Judith's finden!

Holofernes.

Fort Soldaten!

(Achior wird von einem Theile der Soldaten gewaltsam fortgeschleppt, zu den anderen Soldaten spricht Holofernes:)

Den edlen Todten hier bringt in sein Zelt. Ich werde

Im Angesicht' des ganzen Heeres alsobald
Die würd'ge Leichenfeier ihm bereiten lassen.
(Mehrere Soldaten heben und tragen den Leichnam Sennacheribs fort.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Achior.

Holofernes.

Ihr hörtet Feldherrn, welche Mittel nun ergreift der Feind.
Zum Meuchelmord gen mich bewaffnet er die Hand.
Kann ich noch Milde gegen solch' Beginnen üben?

Assur.

Die ganze Furchtbarkeit des Ernstes zeige Fürst!

Aiaph.

Sonst wagt geheime Schandthat noch das Gräßlichste.

Vierter Auftritt.

Vagao, die Vorigen.

Holofernes.

Was ist's Vagao? Was führt Dich hieher?

Vagao.

Ach Herr!
Nur traur'ge Nachricht aus der Stadt. Ein Ueberläufer
Hat sie so eben hergebracht. Charmi, eu'r Freund
Ist in den Händen seiner Gegner und das Beil
Wird er mit ganzer Schärfe bald am Halse fühlen.

Holofernes.

Was ist's, wenn dies geschieht? Was liegt an einem Menschen?
An uns'rer Sache ändert's nichts, wenn er verdirbt; —
Erreich' ich, was ich will — und stets erreich' ich's, wenn
Mein fester Wille nur das Ziel im Auge hält, —
So liegt an tausend Leben nichts. Stark ist Natur
Im Menschenschaffen. An des Einen Stelle treten zwei
Im Augenblick, d'rum hab' ich Mitleid niemals mit
Dem Einen, wenn er geht, denn immer folgt Ersatz.
Blutet nun Charmi unter'm Feindesbeil, hab' ich
Nicht nöthig, ihn zu tödten, wenn mir überlästig,

Nach der Bezwingung jener Stadt, wer der
Dankheischende Schmarotzer würde.

Vagao.

Und doch hat er mein Fürst! so Manches uns genützt.

Holofernes.

Wer hat Anspruch und Recht auf meinen Dank? Sprich wer?
Derjenige, welcher freiwillig leistet, hat
Gethan, was er gewollt, ihm ist die That Genüge, —
Und wer gezwungen handelt, thut nur seine Pflicht.
Vagao geh' und kümmere Dich nicht um Charmi.
Du urtheilst nur, wie Du's verstehst. Weil Du den Dienst
Um meinen Leib mit Liebe stets vollziehst, glaubst Du
So handeln alle Menschen. Eigennutz jedoch
Ist nur der Meisten einziger Beweggrund.

Vagao.

So laß mich wenigstens den Sterbenden beklagen!

(Er geht.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Vagao.

Holofernes.

Voran denn Feldherrn! rüstet mir die Truppen.
Noch hat das Volk Bethulia's des Krieges Geißel
Vollkommen nicht gefühlt. Noch trinken kann's und essen
Und Hoffnung sieht's auf Nahrung um die Mauern keimen,
Wenn's auf die erndtereifen Felder niederblickt.
Voran! zerstört die Brunnen und die Wasserleitung
Und setzt in Brand die gold'ne Frucht auf jener Flur.
Soweit das Auge reicht, sei es ein Flammenmeer,
In welchem alles Lebende zu Grunde geht
Und jede Hoffnung in die Lüfte prasselt und
Erstickt! — Peitscht Lüfte dann die Gluth, aufbäumend Euch
Und jaget Qualm und Lohe vor euch her, hinan
In jene Stadt, als Fackeln schleudert brennende
Cedern und Pinien, daß über alle Firste
Hinweg der rothe Hahn wildkrähend fliegt und Regen
Geschmolz'nen Erzes von den Kuppeln sich herniedergießt!
In solchem Sturm' kommt dann Bethulia!

Dein Sieger Holofernes und zwingt Deiner Männer
Nacken zur Erde vor dem Bild' Nabuchodonosor's,
Doch Deine schönen Weiber wird er selbst frohlockend
Den eig'nen süßen Lüsten opfern.
An's Werk denn, meine Feldherrn!

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Scene. Der Versammlungsort in der Stadt Bethulia vor dem Palaste des Ozias.

Vor dem Palaste, der den ganzen Hintergrund einnimmt, eine steinerne Erhöhung, gleichhoch mit der Eingangspforte des Palastes, (etwa 4—5 Fuß höher als der vordere Theil der Bühne, welche wie der Palast die ganze Breite der Bühne einnimmt) bestimmt für die Sitze des Fürsten und der Aeltesten. D. i. die Sitze stehen auf dieser Erhöhung bereits. Zu dieser Erhöhung führen Treppen hinauf. Der Fürst und die Aeltesten sprechen und bewegen sich während der ganzen Anwesenheit des Volkes nur auf dieser Erhöhung.

Männliche und weibliche Einwohner der Stadt, darunter Bewaffnete, sind vor der Erhöhung versammelt und sammeln sich immer noch mehr und geben durch Geberde und Unruhe den Ausdruck höchster Angst und Verwirrung.

Ein Bürger (rufend.)

Ozias! Fürst Ozias komm' heraus!

Andere Bürger und Weiber (rufen nach:)

Ozias!
O Fürst Ozias komm' heraus! — O hilf Ozias!

Ein Bürger.

Wir sind verloren!

Ein anderer Bürger.

Ja! verloren sind wir! Komm
Ozias!

Ein Bürger.

Wir und uns're Kinder sind verloren.

Andere.

Das Schwert des Holofernes frißt uns Alle! Komm'
Ozias!

Andere.

Hilf Ozias! — Komm' heraus! — Rett' uns
Und uns're Kinder!

(Getümmel.)

Zweiter Auftritt.

Ozias tritt mit den Aeltesten aus dem Palaste.

(Die Aeltesten nehmen ihre Sitze im Halbkreis ein. Bei der Erscheinung des Ozias legt sich der Sturm. Ozias tritt bis zum Rande der Erhöhung vor und streckt seinen langen, weißen Stab, Ruhe gebietend, aus).

Ozias (nachdem die Ruhe hergestellt ist.)

Einer spreche! aus dem Tumult'
Der Aufregung vernehm' ich nicht die wahre Meinung.
Auch ziemt's nicht Unterthanen: stürmisches Begehren
Dem Fürsten vorzutragen. Warum unterbrecht
Ihr so den wicht'gen Rath der Aeltesten?

Ein Bürger (während die übrigen auf beiden Seiten zurücktreten.)

Vernimm
O Fürst! kein Tropfen Wasser ist mehr in der Stadt.
Die Wasserleitung ist vom Feind zerstört. Kein Quell ist weit
Und breit, der uns noch zu Gebote steht. Was thun
Wir noch in diesem Felsennest, wenn Du nicht hilfst?

Ozias.

Und deshalb lärmt und klagt ihr so am ersten Tage?

Bürger.

Wir sind nicht mehr im Stande uns're Nahrung zu
Bereiten. Wer kann leben ohne Wasser? Was
Geschieht mit uns'ren Kindern? Was mit uns'rem Vieh,
Das dürstend blöckt? — Gefällt's dem Feinde Brandgeschoß
Auf uns're Dächer herzusenden, wie vermögen
Wir eine Feuersbrunst zu löschen? Sollen wir's
Mit uns'rem Blut, mit uns'ren Händen thun? Wir müssen
Wenn da nicht rasch geholfen wird, im Mauerring'
Der Stadt elendiglich zu Grunde geh'n.

Mehrere Bürger (heftig.)
Ja Fürst!
Geholfen muß uns werden allsogleich, — sonst geh'n
Wir insgesammt zu Grunde.

Alle.
Ja wir geh'n zu Grunde.

Der erste Bürger.
Du weißt Ozias, wie wir stets auf Dich vertraut
Und glauben, daß Du jetzt, der Herrscherpflicht entsprechend,
Verstehst zu handeln. Gib die nöthigen Befehle!
Was sollen wir thun? Wie sollen wir uns verhalten
Wir Bürger? Unser Denkvermögen ist zu schwach
In solchem Elend!

Ozias.
Mit den Aeltesten der Stadt
Hab' ich bereits berathschlagt: wie die Noth zu enden?
Wir kennen wohl so gut, wie irgend einer, was
Von uns die Herrscherpflicht und die Fürsorge für das
Von Gott uns anvertraute Volk erheischen. Nicht
Leichtsinnig werd' ich mich durch Wehgeschrei von Weibern
Und Einzelnen bestimmen lassen, was ich thun
Und lassen soll. D'rum ist's vergeb'ne Sache nur
Sturm anzulaufen auf mein Herz. Ein gutes Herz
Hab' ich für Euch, indem ich schwachen Regungen
Desselben nicht folge, sondern des Muthes Flammen,
So heiß und hoch als möglich ist, durch seine Fibern
Glühen lasse. — Noch sind die Mittel alle zur
Vertheidigung bei Weitem nicht erschöpft. Noch steh'n
Die Thürme fest, die Mauern ungebrochen, noch
Starrt Schild an Schild, auf ihrem Kranz der Krieger Schaar.
Sie aufzufordern: abzulassen von dem Streit',
Wo noch kein Lanzenstoß gen sie gethan ward, wo
Kein Schleud'rer seine Kunst noch gen sie versuchte, wäre
Das ärgste Mißtrau'n gegen ihre Tapferkeit,
Wäre eine Handlung, welche wohl verdiente, daß
Sie selbst mir, mit dem Vorwurf' eig'ner Feigheit, die
Zerbrochnen Waffen vor die Füße wärfen. — Noch
Steh'n wir am Anfang eurer Noth und ihr verzweifelt?
Seid ihr die Kinder jenes Israel, der einst
Mit einem Engel siegend rang? Lebt jener Gott,
Der uns aus uns'rer Feinde Händen stets befreite,

Nicht mehr? Euer Vertrau'n zu ihm ist nur geschwunden,
Darum wehklagt ihr und seid so betrübt im Herzen.
Ermannet euch, seid standhaft und die Noth wird schwinden.
Nicht stärker ist das Heer des Holofernes, als
Die Rechte des allmächt'gen Gottes, deren Schutz
Unsere Wohnungen umgeben wird, wie sie
Dereinst am rothen Meer' die Hütten und die Wägen
Uns'rer Väter umgab. — Ist Hungersnoth bei uns
Schon eingerissen? Nein! Mit nichten! Vielmehr steh'n
Sogar rings um die Stadt noch uns're Erndten reich
An Fülle, deren Segen die noch nicht ganz
Geleerten Scheunen, uns zum Glück! aufnehmen werden.
Bleibt uns Brod, wird uns auch der Glieder Kraft nicht mangeln.

(Die Bühne füllt plötzlich rother Feuerschein.)

(Entsetzt.) Ha! was ist das?

Mehrere aus dem Volke und den Aeltesten.

— 's ist Feuerschein! — 's ist starker Brand!
— Dort wälzt der Rauch sich auf!

(Getümmel hinter der Scene wird hörbar.)

Dritter Auftritt.

Einige Bürger und Weiber stürzen herein.

Einer der auftretenden Bürger.

Ozias! weh! der Feind
Hat uns're Wachen weggedrängt und hat die Früchte
Auf uns'ren Feldern weit umher in Brand gesteckt!
Ein schreckenvolles Unglück! Alles brennt nieder!

Andere, die hereinkommen.

Ozias! ach! das ganze Thal ein Flammenmeer! —
Soweit das Auge reicht, nichts als Gluth und Feuer! —
Wir geh'n zu Grunde, jetzt ist Alles nun verloren! —

Ozias (mit aller Ruhe und Ernst zu einem der Aeltesten.)

Heli! geh' eilends zum Feldherrn Chabri: er soll
Ausfallen und den Feind mit Macht zurücktreiben
Und Gräben zieh'n, des Feuers Weiterverbreitung
Zu hindern.

(Der Aelteste eilt hinweg.)

Einige aus dem Volke.

Ach der Herr, der Herr verdirbt uns, laßt
Uns fliehen!

Ozias.

Ruhig Kinder, nicht verzagt! Noch ist's
Das Aergste nicht, was Uebermuth des Feinds gethan.
Für's Erste reichen noch der Stadt Vorräthe aus,
Den Rest der Erndte wird mein Feldherr schützen. Und
Wer weiß nicht, daß der Herr selbst uns'ren Vätern
In gleicher Noth des Hungers, Manna sättigend
Vom Himmel gab? Wird er uns lassen, wenn wir ihm
Vertrau'n? Sein Arm reicht über das Lager der Feinde
Weg, her zu uns und kann uns Nahrung bieten, mag
Assyriens Führer auch mit seinen Horden, all'
Die Pfade auf der Erde schließen.

Ein Mann aus dem Volke.

Uns're Rinder
Und uns're Schafe haben keine Nahrung!

Ozias.

Schlachtet sie,
So dienen sie Euch selbst zur Speise.

Derselbe Mann.

Fürst! dann schwindet
Mit ihnen unser ganzer Reichthum hin.

Ozias.

Wer spricht
Von Reichthum, wo der Feind sich uns'rer Habe ganz
Bemächt'gen will und auch nach uns'rem Blute dürstet!
Nur Thorheit wär's: mit seiner Heerde selbst zu darben.
Wer Rinder, Schafe hier besitzt, muß sie, so lang'
Wir uns noch halten können, der gemeinsamen
Befriedigung des Volkes bieten.

Ein anderer Mann aus dem Volke.

Nein Ozias!
Ich lasse mir mein einzig' Rind' nicht tödten.

Ozias.

Wer
Es wagt, mir Widerstand im Mindesten zu bieten,

Den laß' ich greifen und hinaus in's Freie setzen,
Dann mag' er zuseh'n, ob es mehr ihm frommt, dort bei
Dem Holofernes um sein eig'nes oder hier
Um seines Rindes Leben nachzusuchen. Mit
Des Herrschers ganzer Strenge, merkt euch dies! werd' ich
In dieser Noth die Pflichten des Gehorsams zu
Erhalten wissen. Schonung eines Widerspänst'gen
Würde uns Alle nur verderben. Darum wisse
Ein Jeder, welcher Handlungen begehen wollte,
Die des beschloss'nen Widerstandes Kraft abschwächen
Oder vereiteln könnten, daß nur Tod durch's Beil
Oder auch durch den Strang sein sich'res Loos sein wird.

Die Aeltesten (gemeinschaftlich, sich erhebend).

So ist's beschlossen in dem Rath der Aeltesten.

(Zeichen des Entsetzens im Volke.)

Ozias.

Ein jeder Mann, jung oder alt, der nicht sogleich,
Wenn an die Mauer vor der Feind dringt, mit den Waffen,
Sobald die Hörner rufen, auf den Wallkranz eilt
Oder noch gar in seinem Haus' sich feig versteckt, —
Ein Jeder, den ein feindliches Geschoß nur leicht
Verletzt und der schon deshalb anfängt: weibisch zu
Wehklagen oder sich zurückezieht vom Kampfplatz,
Die Ordnung störend oder Furcht verbreitend, oder
Vorgibt: er müsse sich die Wund' verbinden lassen,
Der stirbt, indem ich ihn dem Henker überlasse.

Die Aeltesten (einstimmig):

So ist's beschlossen in dem Rath der Aeltesten.

Ozias.

Ein Jeder, der Verrath anzettelt und mit Andern
Auf Uebergabe sinnt, ja! auch mit einem Feind'
Vom Wall herab nur spricht ohn' obrigkeitlichen
Befehl oder auch anders spricht, als ihm von mir
Ward vorgezeichnet, der hat zu gewärtigen,
Daß er vom Wall' hinab, wo er am höchsten ist,
Geworfen werde, daß sein ruchlos' Haupt zerschelle.

Die Aeltesten (einstimmig):

So ist's beschlossen in dem Rath der Aeltesten.

Ozias.

Von Euch, ihr Mütter und ihr Frau'n! erwarten wir,
Daß ihr durch Zuruf eu're Männer kräftiget,
Daß ihr zum Walle Steine, Wurfgeschosse schleppt
Und siedend' Pech und Oel in Pfannen unterhaltet,
Wenn sich der Feind zum Sturm' anschicken sollte, daß
Ihr helfend Schwerverwundeten beisteht und still
Vom Wahlplatz weg die Todten schafft, daß ihr
Der Klage selbst euch da enthaltet, sehet ihr
Zum Tod' getroffen sinken ein Euch theu'res Haupt.
Ist abgeschlagen erst der Feind, dann ist es Zeit
Zur Klage. So erweist ihr Euch als Töchter Juda's!

Vierter Auftritt.

(Einige Mütter mit Kindern eilen herein und werfen sich vor Ozias auf die Kniee.)

Eine Mutter.

Ozias! uns're Brunnen sind versiecht! Gib Wasser —
Ach uns're Kinder dürsten!

Eine andere Mutter.

Ach am Gaumen klebt
Die fast verdorrte Zunge schon! Gib Wasser Fürst!
Denn schrecklich sind des Durstes Qualen.

Ozias.

Hab' ich Wasser?
Woher soll ich es selbst im Augenblicke nehmen?
Der Feind hat uns're Wasserleitung abgegraben
Und sich in den Besitz der Quellen dort gesetzt.
Doch seht: der Herr wird regnen lassen und den Durst
Der Kinder stillen.

Eine Mutter.

Ach, bis es regnet, sind
Die Kleinen längst verschmachtet.

(Eine andere Mutter tritt vor und legt ihr Kind an die Stufen, welche zu Ozias führen, hin.)

Hier Ozias
Hast Du mein Kind! Ernähr' es, tränk' es oder tödt' es.
Mein Haus ist leer an Nahrung schon am zweiten Tag'

Und leer und wundgesogen sind auch meine Brüste.
Ich kann den Sterbeblick, den heiser'n Schrei nach Milch
Des Würmchens nicht ertragen. Mach' es kurz
Mit ihm, wenn Du es tödten willst, vielleicht genügt
Dein Fingerdruck am Hals, Du harter Mann!
— o weh mir Armen!
(Sie eilt heulend von dannen.)

Ozias.

Eilt schnell ihr nach, bringt sie und dieses Kind
In meinen Hof, auf daß ihr Labsal werde.
(Mehrere eilen ihr nach und bringen das Kind mit fort.)

Mehrere Mütter.

Wehe!
Welch' Jammer, welch' arge Noth bricht über uns
Elendeste herein! Wehe!

Ein Mann aus dem Volke.

Laß' die Thore öffnen
Ozias! besser ist es: Holofernes nimmt
Die Stadt hinweg, als daß so elend wir umkommen.

Ozias.

Nein! wie der Halm nicht schwank' ich hin und her. Ausharren
Werd' ich und ihr mit mit mir. Wie lange kann uns noch
Das Wasser fehlen? — Höret ihr den Waffenschall?
Ein Zeichen ist es, daß mein Feldherr Chabri schon
Dort bei den Quellen mit dem Feinde handgemein
Geworden ist. Hört ihr die Waffen dröhnen? Hört ihr,
Hört ihr der Streiter Kampfgeschrei? — Knie' nieder Volk
Mit mir und bete still zu uns'rem Gott, daß er
Der ewiggütige den Sieg den Unsern gebe!
(Alle knien nieder, Ozias betet knieend mit ausgebreiteten Armen.)
Zu Deinem Wolkensitz' empor Jehova! schickt
Dein gläubig' Volk sein Flehen aus des Herzens Tiefe.
Errett' uns Ewiger, Allgütiger, du Quell
Der Liebe, aus der Feinde Hand! Wir wissen, daß
Die Strafe uns'rer Missethaten uns gebührt,
Daß Dein Zorn nur ein Zorn des Allgerechten ist,
Wir beugen uns und murren nicht ge'n Deine Strafe,
Doch unser Feind will auch, indem er uns vernichtet
Verhöhnen Deinen Namen, darum hilf Erbarmer!
(Er erhebt sich und langsam auch das Volk nach ihm.)

Ozias (nach einer Pause).

Die Waffen werden stumm — unzweifelhaft ein Zeichen
Des Siegs der Unseren. — Wer kommt daher?

Fünfter Auftritt.

Ophni kommt schnell herein.

Ozias.

Was willst Du Ophni?

Ophni.

Du weißt, daß die Natur meine größten Fähigkeiten nicht in meinen Kopf, sondern in meine Füße gelegt hat. Da oben geht es langsam, da unten geht es schnell. Fürsten brauchen aber von Altersher Schnell-Läufer. Ein solcher bin ich jetzt für Fürst Achior, da er in seiner jetzigen Lage keinen bezahlen kann und da sage ich Dir, daß ich vom Thore her, dem Fürsten Achior vorausgelaufen bin.

Ozias.

Was soll's? Was will Fürst Achior?

Ophni.

Er? Wahrscheinlich blutwenig mehr. Doch was sage ich, Blut möchte er vielleicht wollen, denn er hat selbst wenig mehr. Dir aber will ich melden, daß die Assyrier vortreffliche Blau- und Grünfärber zu sein scheinen. Im ganzen Judenlande habe ich nemlich noch kein lebhafteres Grün und Blau gefunden, als jetzt Fürst Achior am Leibe, vorzüglich an seinen Armen und am Rücken trägt. Aber eine Klugheitsmaßregel will ich Euch lehren: Geht nicht vor das Thor, wenn der Feind vor demselben liegt, ihr könnt sonst, wenn Euch weiter nichts passirt, den Schneider brauchen, welcher eure Kleider zusammenflickt. Soll ich nicht sogleich einen Schneider bestellen für Fürst Achior? Seht Fürst! Da kommt er in seinem Paradeanzug.

Ophni läuft weg.

Sechster Auftritt.

(Achior, entstellt, matt, elend, mit zerrissenen Kleidern tritt ein, von zwei Bewaffneten geführt).

Ozias.

Achior?! Woher kommst Du? Wo sind Deine Waffen?

Achior.

So komm' ich Fürst! vom Lager der Assyrier.

Ozias.

So sehr entstellt und mit ganz abgeriss'nen Kleidern,
Blutrünstig, matt, so daß Dich kaum die Kniee tragen?

Achior.

Mit Knütteln und mit Keulen bis zum Tod' geschlagen.

Einer der Bewaffneten.

Als aus der Stadt den Ausfall wir gemacht, da fanden
Wir ihn in uns'rer Brunnen Nähe festgebunden
An Händ' und Füßen und mit Stricken angeknüpft
An einem Baum', das Antlitz gegen uns're Stadt
Gewendet. Assur's Krieger flohen, als wir nahten,
D'rauf haben wir ihn losgemacht

Ozias.

Wer band Dich dort?

Achior.

Es war Holofernes Wille.

Ozias.

So schimpflich ließ
Er Dich den Fürsten an?

Achior.

Was kümmert Fürstenwürde
Den blut'gen Wütherich? Noch Aergeres habt ihr
Bethulia's Bewohner zu erfahren.

(Entsetzen im Volke.)

Ozias.

Deß'
Bin ich gewiß, d'rum werd' ich gegen ihn sie zu
Beschützen wissen. Aber sprich, weshalb band man
Dich so?

Achior.

Vor Holofernes angekommen, warnte
Ich ihn vor eu'res Gottes Macht; erzählte, wie
Derselbe Gott die Feinde eures Stamms so oft
Vernichtet und zu Boden hat geschlagen. — Da
Brauste er auf im grimm'gen Zorn mit seinen Feldherrn
Und er befahl, weil ich so große Dinge auf
Den Gott der Juden halte, daß man allsogleich
Mich wieder zu Euch bringe, daß ich sähe und
Erfahre, wie denn euer Gott ohnmächtig sei,
Ein Nichts, wie er trotz diesem Gott' euch tödten werde
Und, wenn ich dies erfahren und erkannt, — dann solle
Auch mich des Zorn'gen Speer durchbohren.

Das Volk einstimmig.

Wehe! Weh
Gott Israels!

Achior.

Furchtbar ist Holofernes Macht.
Solch' ungeheu'ren Massen hat noch nie ein Fürst
Der Welt geboten.

Das Volk.

Wehe! Weh' Gott Israels!

Achior (immer matter werdend)

Die Hunderttausende bedecken stundenweit
Das Land und Kriegswerkszeuge grausenhafter Art,
Wie sie Vernichtungswuth des Menschen fürchterlicher
Kaum noch ersinnen kann, enthält das Lager. Sieh
Dich vor Ozias, wenn Du Holofernes zu
Bestehen glaubst!

Ozias.

Entmuthige mir nicht mein Volk
Fürst Achior!

Achior.

Das will ich nicht; doch halt' ich mich
Verpflichtet, volle Wahrheit Euch zu sagen. Denn
Verschwieg' ich Euch, was ich erfahren, würdet ihr
Mit vollem Recht mich arger List beschuldigen.
Ich will und bin bestimmt mit Euch zu sterben —

Fahr' hin mein Leben aller Kraft und Hoffnung bar,
Mit Manns-Entschlossenheit verfall' ich meinem Loose!
(Achior vor Schwäche zusammensinkend, wird von den Bewaffneten hinweg gebracht.)

Einer aus dem Volke.

Hörst Du Ozias, was uns droht? — Tod unser Loos!

Das ganze Volk.

Weh' Dir Ozias! Weh' uns! Tod ist unser Loos!

Derselbe Sprecher.

Weh Dir Ozias! Gott sei Richter zwischen uns
Und Dir! denn Du hast uns dies Uebel zugefügt,
Durch Dich allein ist dies Verhängniß eingebrochen,
Indem Du keinen Frieden mit Assyrien
Eingehen wolltest. Niemand hilft uns mehr. Wir steh'n
Allein. Wir siechen hin durch Durst und Hunger. — Ist's
Nicht besser, daß uns fort der Feind gefangen führt
Und daß wir lebend harte Dienste ihm verrichten,
Als daß die Meisten hier aus Noth verenden
Und dann die wenigen noch Ueberlebenden
Dennoch die Wuth, die Grausamkeit des Feinds erwürgt?
Heißt das wohl: leben, wenn wir hohläugig
Und matt einhergeh'n werden, selbst wie Leichen fast
Mit jedem Schritt' auf Leichen stoßen und die Stadt
Nichts anders ist, als ein pestathmend' off'nes Grab?

Das ganze Volk.

Weh Dir Ozias! weh! Du Schuld an uns'rem Tode!

Derselbe Sprecher.

Noch heut Ozias übergib die Stadt! Vielleicht
Läßt Holofernes uns noch Gnade finden. Besser ist's
Die Kett' am Fuße und noch Brod im Magen, als
Kerhungern bei dem leeren Wahn' der Freiheit. Fürst!
Wenn Du nach Pflicht und nicht nach Starrsinn handelst,
Erbarm' Dich uns'rer Weiber, uns'rer Kinder.

Weiber und Kinder (wehklagend).

Uns'rer
Erbarm' Dich Fürst Ozias! Laß uns leben, laß'
Uns nicht so elend sterben!

Ozias.

Wollt ihr mich zum Feigling,
Zum Pflichtvergess'nen machen?
(Er reißt die Kopfbedeckung ab.)
Hier, hier ist mein Haupt,
Wer mich für schuldig hält, ich biet's ihm dar!
(Er reißt die Kleidung an der Brust herab.)
Hier meine Brust,
Wenn mein Tod Rettung Aller ist! Mein Haupt ist weiß
Geworden in dem Dienst' für's Vaterland, nehmt's, schlagt's ab
Und tragt's hinaus zu Holofernes. Saget ihm,
Daß i ch der Schuldige gewesen, daß nur ich
Dem Dienste des Nabuchodonosor hab' widerstanden,
Sagt ihm: daß ich, der tolle Greis allein, a l l e i n
Noch immerdar an seinem alten Gott' gehangen,
Wahnwitzig auf die Hülfe dieses Gotts vertraut.
Schleppt ihm meinen verstümmelten Leichnam hinaus,
Daß er ihn auch verhöhne der Assyrerfürst,
Mit seinen Füßen die zerquetschten Glieder trete,
Euch aber dafür Leben und die Geißel lasse.
Ihr spracht's ja aus: euch ist Gefangenschaft noch lieber
Und Sklaverei als ehrenvoller Tod. — Ich dulde nicht
Lebendig solche Schmach; — d'rum her, was zaudert ihr?
Die hochverrätherische Waffe!
(Er sinkt erschöpft auf seinen Stuhl zurück.)

Siebenter Auftritt.

Judith tritt mit Dina auf und mischt sich unter das Volk.

Einer der Aeltesten.

Volk Bethulia's!
So lohnest Du mit dem abscheulichsten Undank
Den besten Fürsten! So trifft nieder in den Staub
Du den Mann, der ein Vater dir gewesen ist
Zu allen Zeiten! Schmach dem undankbaren Kinde,
Dem Vaterlästerer! — Wißt Ihr, wie die Sorge nur
Für Euch seit Monden ihm den Schlaf geraubt? Wie er
Entbehrungen für Euch getragen, er der Greis?
Wäre sein wachsames Auge, seine rastlose
Thätigkeit nicht gewesen, schon ein riesiger
Haufen von Schutt und Asche läge da die Stadt,

Bedeckend Euch und Euere erschlag'nen Kinder!
Wem dankt Ihr dieses Mauerrundes Festigkeit?
Wem diesen Kranz von Kriegern, der Euch tapfer schirmt?
Hat er sie nicht herangezogen und gebildet?
Sind nicht sein Gut die Waffen alle, die sie tragen?
Des ganzen Staates Last hat er auf sich genommen
Und hergegeben, wo ihr leere Hände zeigtet.
Leicht kann aufschrei'n der Unverstand und schuldig sprechen
Den Schuldlosen; wie aber sei zu helfen? steht er rathlos
Und glaubt mit seinem Aufschrei'n sei schon Hilfe da. . .

Der Sprecher aus dem Volke.

So sage Du uns, wie zu helfen sei? Wir wollen
Dich hören.

Mehrere aus dem Volke.

Sprich, wir wollen Dich anhören!

Der Aelteste.

Dem
Beschluß des Fürsten und des Raths der Aeltesten
Empfehl' ich Euch zu folgen, weil nur so allein
Noch Rettung möglich ist. Ihr habt von Achior
Gehört, was Holofernes sinnt: es ist Tod, nicht
Sclaverei. Müssen wir also zu Grunde geh'n,
So sei's mit Ehre, — also sei's, nachdem wir erst
Das Aeußerste versucht haben: uns zu retten,
Uns zu erhalten.

Mehrere aus dem Volke.

Still! wir wollen Dich nicht weiter
Hören! — Du bist im Bunde mit Ozias!

(Der Aelteste tritt zurück und setzt sich. Murren im Volke.)

Ein anderer Aeltester (tritt vor).

Vielleicht gibt es noch einen Mittelweg:
Das Leben hat bis jetzt Holofernes allen
Denjenigen geschenkt, welche sich unterworfen
Und auch gelobten: dem Nabuchodonosor
Zu dienen. Hilft uns unser Gott, so mög' er in
Den nächsten fünf Tagen uns Hilfe schicken. Bis
Dahin harren noch treu wir aus. — Kommt Hilfe nicht,
Dann öffnen wir dem Feind die Thore.

Alle.

Ja!

So wollen wir! so wollen wir!

Ozias (springt auf und ruft im höchsten Schmerz).

Du höre mich
Allmächtiger Gott meiner Väter, dir allein
Nicht dem Nabuchodonosor gelobt Ozias
Zu dienen!

Der Sprecher des Volks.

Kümmert uns, was Du gelobst? Du kannst
Beginnen nun für Dich, was Dir beliebt. Das Volk
Beschloß: daß nach dem fünften Tag' die Stadt
Zu übergeben ist, wenn Hilfe nicht erscheint
Und öffnest Du die Thore nicht, so werden wir
Sie selbst dem Feinde öffnen.

Ozias (verzweifelt).

Nun denn, öffnet sie,
Thut, was ihr wollt, — zerschmettert den Altar Jehova's
Wenn ihr bei seinem Dienst nicht mehr bestehen könnt,
Ich will des Volkes Willen . . . . .

Judith (tritt vor).

Was? Ozias! Du
Gibst nach? — Du trittst des Fürsten Anseh'n so mit Füßen?
So duldest Du, daß man den ew'gen Gott versuche?
Wer ist noch Herr im Staat', wenn es das Haupt nicht ist?
Kopflosigkeit bringt sicheren Verderbens
Gewißheit stets, Verwirrung führt den nahen Fall
Herbei, da wo die Lebenskraft des Herrschers schweigt.
Nicht einen Augenblick Ozias! wanke, — nicht
Erbebe Du vor eitler Drohung Wortgefecht!
Hoch hebe Du den Herrscherstab zum Niederschlag
Und laß vernichtend fallen ihn auf dessen Kopf,
Der schweigend nicht gehorchen will, wie Du gebeutst. —
Erzitt're Volk und bebe! nieder in den Staub mit dir!
Du willst Barmherzigkeit von deinem großen Gott'
Und zündest seines Zorns und Grimmes Flammen an.
Mit Frevelwerk? — Ihr wollet ihm, ruchlos! die Tage
Vorschreiben, zwischen welchen er euch helfen müsse,
Wenn ihr noch bei ihm bleiben sollt?

(Das Volk weicht scheu zurück.)

Der Herr verachtet
Solche Anhänglichkeit, die Schacherhandel treibt
Mit seiner Liebe. Er will Demuth und Vertrau'n
Und angeflehet sein mit Thränen. Wisset ihr
Wie Abraham und Moses hat gethan? Mit Ehrfurcht
Und ohne Murren sind sie durch die Trübsale
Gegangen, standen fest bei ihrem Herrn und Gott
Jehova und sie wurden Ueberwinder. — Ihr
Wollt von ihm abfallen, wenn er nicht Wunder wirkt?!
Seid ihr es werth, daß er der Dinge Regelung
Verläßt, Natur und Weltgesetz umstürzt, wie ihr
Es wünscht, Entschlüsse fasset und vollzieht, Euch aber
An vollem Mahl' unthätig sich vergnügen läßt?
Feigherz'ges Volk erst raff' Dich auf zur That und handle,
Erst mußt die Treue Du bewahren, ehe Du,
Das gegen seine Herrlichkeit nur werthlos ist,
Von ihm die Treue, sich'ren Beistand fordern kannst!
Und — hast Du auf zu ihm geseh'n, blick' um Dich auch:
Es gilt Dein Theuerstes: es gilt Dein Vaterland
Und Deine Freiheit! Ihr führt doch das Vaterland
Im Munde stets und singt von ihm und preis't es laut
Und wenn ihr für dasselbe muthig handeln, ja
Nur kurze Tage hungern, dürsten sollt, da zagt
Und schreiet ihr, wie ungeduld'ge Kinder, welche
Zur rechten, einen Stunde nicht den Speisemus
Vor sich im Topfe stehen seh'n. — Heißhungrige! geht hin
In meinen Hof, dort nehmet und zerstückt die Rinder,
Dort sättigt euch — geht hin ihr Mütter, die mit Klagen
Die Männer noch verderben, nehmet dort die Ziegen,
Tränkt die Kinderschaar mit Milch, nehmt Alles, was
Ihr findet, aber weh' Euch, wagt ihr wiederum
Mit eu'rem Gott zu hadern! Weh euch, wenn ihr frech
Wie Lügner sein Erbarmen zu erheucheln glaubt,
Dann seinen Blitz auf euer Haupt, daß rings um Euch
Der Abgrund der geborst'nen Erde lodert!

(Das Volk umringt sie, stürzt vor ihr nieder auf die Knie, bedeckt ihre Hände, ihre Kleider mit Küssen und ruft:)

Judith unser Engel!
O Judith uns're beste Fürstin!

Judith.

Weh, so bist Du

Armselig' Volk! Dich lenket nur des Magens Gier; —
Wird sie gestillt, so fühlest Du dich frei und mag
Die Kette dir am Hals', am Fuße klingen. — Geh'
Und sättige Dich, aber wisse: daß solang
Judith lebt, diese Stadt Bethulia dem Feind'
Nicht übergeben wird, daß ich zum Widerstand
Euch nöth'gen werde, bis die letzte Lehmwand fällt,
Und nur der Mord in allen Gassen blutig haus't! —
(Zu den Aeltesten gewendet.)
Wie aber übt Ihr Euer Amt, die ihr des Volkes
Fürsorger und der Ordnung Grundpfeiler sein sollt,
Ihr Aeltesten? Jetzt fasset ihr den Trotzbeschluß
Und scheint die gute Sache recht erfaßt zu haben,
Tragt würdevoller Männer hohen Ernst zur Schau —
Und laßt im nächsten Augenblick' von wenig Schreiern
Bestimmen euch, verzagend, zur Nachgiebigkeit?
Kennt ihr die ächte Vaterlandsliebe nicht,
Die hohe Regung in des Menschen Brust, die alles
Große und Herrliche umfaßt, die uns das Glück,
Als Menschen uns zu fühlen, erst erschließt? Kennt Ihr
Sie nicht — so lernet Männer! sie von einem Weibe.
Ozias! halte fest an Deinem ersten Wort, erfüll's,
Du kannst es. Laß' des Herrschers volle Strenge walten
Und ich will es mit Gott versuchen: meine Kraft
Der Rettung uns'rer Stadt und uns'res Land's zu weihen.

Das Volk (rufend):

Heil Judith! uns'rer Retterin!

Ozias (sich erhebend und langsam seine Kraft wieder gewinnend).

Das wolltest Du?
Judith?

Judith.

Ja Fürst! ich will's. Der Herr, der mächtige,
Vor dessen Heiligthum ich brünstig betend lag,
Gab mir den Plan und den Entschluß und ich will ihn
Vertrauend seinem Schutz, vollbringen. — Laß' das Volk
Entfernen sich und hör' mich weiter dann Ozias.

Ozias.

Herr, Herr! Dir Preis Allmächtiger, Du sendest Hilfe!
(Den Stab erhebend.)
(Zum Volke.) Entfernt euch, wie Judith euch gesagt!

(Das Volk entfernt sich unter dem Jubelrufe:) Heil Judith!
(Ozias und die Aeltesten steigen dann von der Erhöhung zu Judith herab.)

Achter Auftritt.

Judith, Ozias, Dina und die Aeltesten.

Ozias.

Nun Fürstin! sprich: was hast Du uns noch mitzutheilen?

Judith.

Der Worte sind es wenige, doch jene That,
Die meinen Worten folgen wird, ist inhaltschwer.

Ein Aeltester.

Das wissen Alle wir, daß Judith stets mehr handelt
Als spricht. Doch dafür wissen Alle mehr von Dir
Zu sprechen. Dein Lob wallet durch Judaea.

Judith.

Beschämt mich nicht mein Freund! ich kann des Tadels mehr
Als Lobs vertragen. Hört mich an: Steht heute Nachts
Ozias und ihr Aeltesten am Thore, das hinaus
Zum Lager der Assyrer führt. Ich will mit Dina
Ganz unerkannt die Stadt verlassen.

Ozias.

Judith! das —
Das wolltest Du? — Du wolltest flieh'n? Du wolltest uns,
Die Du zum Widerstand so eben hast gestählt,
Verlassen? Weh' uns Unglücklichen, uns wirklich dann
Verlass'nen! Welcher Sturm der gräßlichsten Verzweiflung
Bricht dann herein, wenn Du uns fliehst?

Judith.

Wer spricht von Fliehen?
Ich will nicht flieh'n, ich will euch retten, Euch und ganz
Judaea. Furchtbar ist die große That, die ich beginne,
Gewaltsam ist, was ich beschloß und mehr des Manns,
Als eines Frauen-Armes That. Allein der Ew'ge
Kennt, wo er wählt zur That, nicht Schwächen des Geschlechts.
Er will und — fordert schweigenden Gehorsam.

D'rum forschet weiter nicht nach meinem Anschlag;
Der Herr hat mir ihn anvertraut, ich bin sein Werkzeug,
Denn Alles, was vor Zeiten ist geschehen und
Noch jetzt geschieht durch Menschen Großes und Erhab'nes,
Das ist sein Werk. Der Menschenhände nur gebraucht er,
Weil auf den Menschenkörper nur ein Körper wirken kann.

Ozias.

Judith! die furchtbarste Gefahr lauert auf Dich,
Verläßt Du uns'rer Mauern Ring. Du bist ein Weib,
Kennst Du der Kriegesknechte Ungestümm und Wollust?
Je reizender Du bist, um desto mehr verfolgt
Dich kecker Frevelmuth. An Dir, der Feindin, glaubt
Er ungestrafet sich versündigen zu dürfen.

Judith

Nicht außen fürcht' ich die Gefahr, ich fürchte sie
Geh' ich hinaus, für meines Namens Ehre hier
Im Innern dieser Stadt. Hier können böse Zungen,
Weil ich zum Feinde ging als junges Weib
Die Reinheit meines Wandels nur verdächtigen,
Unlautere Begierden mir andichten und
Der Unschuld Kleid bewerfen mit dem Schmutz des Lasters.
Darum ersuch' ich Euch: seid ihr dahier die Wächter
Und Hüter meiner Ehre. Draußen vor dem Thore
Wird mich derselbe Gott, deß' hochgewalt'ger Arm
Den Hochmuth stolzer Könige zerschmettert und
Zu Boden schleudert, mich das junge, schwache Weib
Mit seiner Kraft erhalten und mit Schutz umgeben.
Ich hörte seinen Ruf in der verwich'nen Nacht,
Er drang zu mir gleich wie Posaunenschall und sprach,
Mein Inneres erschütternd und mit heil'ger Gluth
Durchwehend: „Judith, Dir befehl' ich's, mach Dich auf:
Mein Heiligthum zu schützen. Nicht in Mannes Hand
Leg' ich das Schwert, das meines Volkes Gegner schlägt,
Du sollst es führen fürchterlich und scharf, auf daß
Die Welt erfahre: ich Gott Zebaoth allein
Sei Herr, der, wenn er will, den Stärksten durch den Arm
Des Schwächsten wirft darnieder. Judith! Dir trag' ich
Es auf, daß mein Altar vom blut'gen Feinde nicht
Verheeret werde, sondern für die Ewigkeit

Rein bleibe mein des Ewigen und Einzigen
Verehrung!" — Und zugleich, vernehmt's, goß er der Herr
In meinen Geist die Stärke des Gehorsams und
Als seine Magd gelobt' ich betend ihm die That.
Nur meiner Dina hab' ich sie vertraut.

Ozias.

Und Du
Dina, auch Du willst folgen?

Dina.

Wird der Herr Judith
Beschützen, wird er auch für mich den Segen haben.

Ozias.

Judith! mir bricht das Herz, o! wenn Du doch Dich täuschtest?

Judith.

Kann täuschen der Ewige? — Männer seid ihr zwar
Vom Körper, aber schwach wie Kinder nur an Geist,
Weil euch der Glaube fehlet, Glaube, der allein
Den Menschen mit dem Reich des Geistes noch verknüpft,
Ihm überird'sche Kraft verleiht und ihn befähigt
Zu Handlungen, vor welchen matt und zaghaft der
Ungläubige erbebt. — Nun forsche weiter nicht,
Vollziehe mit den Aeltesten, was ich verlangte
Und laß mich scheiden. (Sie kniet vor Ozias nieder.)
Nur noch Deinen Segen Vater!

Ozias.

Ich armer, schwacher Greis, soll die noch segnen, die
Der Gott der Gnaden für sich auserwählt?

Judith.

Ja, segne mich. Viel wirkt der Segen eines Greises,
Der tugendhaft herwandelt vor dem Herrn.

Ozias (indem er segnend seine Hände über ihr Haupt ausstreckt und die Aeltesten und Dina zum Gebete niederknieen.)

O Herr
Du uns'rer Väter Gott, Du Starker, Du Gewaltiger,
Auf dieses theu're Haupt ausgieße Du den Born
Deiner unendlichen Barmherzigkeit und Gnade!
Beschirme, rette Deine Magd Gott Zebaoth!

Unter dieser Gruppe fällt der Vorhang.

Vierter Aufzug.

Scene: Das Zelt des Holofernes, wie im 2. Aufzuge.

Erster Auftritt.

Assur, Bagao.

Assur (eintretend).

Ich will den Fürsten sprechen. Melde mich Bagao!
Ich ließ' ihn um die Gnade nur für wenige
Minuten bitten.

Bagao.

Niemand anzumelden, ist
Der strengstens mir gegebene Befehl und so
Muß ich . . . .

Assur.

Lautete der Befehl auch gegen uns
Die Feldherrn, die im Dienste sind?

Bagao.

So wie Ihr sagt
So ist es Herr! Ich habe den gemessensten
Befehl: Niemand, wer es auch sei, jetzt vorzulassen.

Assur

Wir sind im Kriege. Kostbar und bedeutungsvoll
Ist hierin jeder Augenblick. Der Feldherr darf
Die Sorge für das Heer minutenlange nicht
Bei Seite legen, denn am eilenden Moment'
Hängt oft der Dinge raschrollende Entscheidung.

Bagao.

Bin ich des Fürsten Obherr, daß Ihr also sprecht?
Steht mir es zu, an seinen Handlungen zu meistern?
Ich bin sein Diener nur und was er mir befiehlt,
Vollzieh' ich nach dem Wort'. Ich werd' Euch Herr! nicht
melden.

Assur.

Auch wenn's das Wichtigste beträfe?

Vagao.

Nein mein Feldherr!

Assur.

Auch wenn es gälte seine eig'ne Sicherheit,
Wenn's gälte: ihn zu warnen?

Vagao.

Nein auch dann nicht Feldherr!
Und Warnungen, Ihr wißt's, verachtet meines Herrn
Erhab'ne eig'ne Weisheit.

Assur.

Nun so sage mir
Das Eine wenigstens: verweilt bei ihm gerade
Die reizende Hebräerin?

Vagao.

Die Teppiche,
Die meines Herrn Gemach verschließen, sind für mich,
Sowie für jeden Dritten undurchdringlich. Seht
Mein schwaches Auge blickt nicht durch's Gewebe. Nie
Befolg ich auch die Sitte schlechter Knechte, der
Verräther: auf den Zehen an die Thür' zu schleichen und
Das Lauscherohr an das mittheilsame Brett zu legen.
Ihr müßt bei and'rer Menschensorte forschen.

Assur.

Sklav'!
Ein Feldherr des Nabuchodonosor spricht hier
Mit Dir.

Vagao.

Ich achte meinen König, wie's geziemt
Wie meinen Gott; doch meines Herrn Befehle sind
Von mir auch ohne allen Fehler zu vollzieh'n.

Assur.

Starrsinniger! Und hast Du auch ein scharfes Aug'
Auf diese Jüdin?

Vagao.

Nehmt das Auge eines Luchses
Herr! und vergleicht's mit meinem, nehmt die Wachsamkeit

Eines zum Posten ausgestellten Reihers und
Vergleichet sie mit meiner — Holofernes kann
Mit wachsameren Auge nicht behütet werden.

Assur.

Und nahmst Du nie Verdächt'ges wahr bei dieser Judith?
Ein keckes Unternehmen schon ist ihr Erscheinen
Jetzt, wo der Fürst ihr Vaterhaus umlagert und
Vernichtung ihren Stammsgenossen bringen will.
Ein Frevel ist's an ihrem Volk', wenn wahr es ist,
Daß nur der Sinnenlust Befriedigung heraus
Sie treibt aus ihrer Heimathsstadt in's Feindeslager,
Weil hier und dort nicht mehr Genuß sie finden kann
Ist aber dieß nicht wahr, so ist's um so gewisser,
Daß ihr bezaubernd' Wesen nur zur Maske dient,
Um das Verderben, welches sie im Sinne hat, kunstreich
Zu decken. — Nahmst Du nie Verdächtiges wahr, Vagao?

Vagao.

Leichtsinn ist ja mit Schönheit oft gepaart. Ein so
Leichtsinn'ges Täubchen scheint mir diese Judith.
Sie scherzt und lacht — und er, der Fürst ist überselig —
Doch weiter dringt nicht mehr in mich — vielleicht hab' ich
Schon allzuviel Euch jetzt vertraut.

Assur.

Hör' Sklav'! wenn
Du jetzt nicht alsogleich mich meldest und
Den Eintritt mir erwirbst, so ruf' ich laut, daß es
Der Fürst vernimmt und sage, was du mir vertraut
Und mehr noch, was aus Deinem Wort sich folgern läßt,
Auf daß es Dir als Schwätzer, Brecher Deiner Pflicht
Den Kopf kostet.

Vagao.

Hier ist mein greises Haupt, Feldherr!
Doch meine Pflicht werd' ich nicht brechen. Ihr könnt mich
Ja tödten auch, erfinderisch mir dem von Euch
Gemordeten dann eine Waffe in die Hand
Pressen und bei dem Leichnam steh'n und trügend sagen:
Ich hätte Böses auf den Herrn gesonnen, nach
Dem Leben hochverräth'risch ihm gestrebt, jedoch

Ihr hättet mich belauscht und im Moment der That
Seied Ihr, Ihr der treue Feldherr, mörderischem
Anschlag' des Sklaven nur zuvorgekommen.

Assur.

Wär's
Nicht Schmach für mich, mit Deinem Blut mich zu besudeln,
Du gäbest mir mit diesem Wort den Fingerzeig
Zu handeln. (sehr laut sprechend) Aber sage Deinem Herrn: daß ich
Gekommen sei, vor dieser Jüdin ihn zu warnen.
(Noch lauter und an den Eingang des inneren Gemaches des Zeltes tretend.)
Sag' ihm: daß dieses Weib gewiß nur Böses sinnt,
Daß sie, Judith, ihn nur verderben will und wird,
Denn wer jemal in dieses gluthenvolle Aug'
Geschaut, der habe Haß in ihm gen uns gefunden
Wie ihn nicht tödtlicher ein Basiliskenblick
Versendet. Sag' ihm, daß das Heer nicht gerne sieht,
Wie, seit dies Weib um ihn ist, jeder Angriff auf
Den Feind erlahmt. . . .

Zweiter Auftritt.

Holofernes mit funkelnden Blicken, im höchsten Zorn aus dem inneren Zelte eintretend. — Die Vorigen.

Holofernes.

Wer wagt's den Frieden und
Die Ruhe meines Zelts zu stören? — Assur! — Was
Gebühret dem, der so die Achtung wider mich
Verletzt, daß er mit rohem Lärm', wie ein Rebell
In meiner Nähe sich geberdet?

Assur (auf die Kniee vor ihn hinstürzend).

O mein Fürst,
Ein einzig' Wort nur gönne deinem Knecht!

Holofernes.

Hinweg!
Erharre meinen Ruf, wenn mir's gefällt. Kennst du
Als Krieger nicht die Pflicht? Wenn so der Feldherr handelt,
Was werd' ich von gemeinem Mann' erfahren müssen?

Hinweg, zu deiner Pflicht! und weil du sie verletzt,
Werd' ich, wie sich's gebührt, die schwere Strafe zu
Verhängen wissen.

Assur.

O mein Fürst! ein einzig' Wort,
Das mir der Pflichterfüllung wichtigstes Gebot
Befiehlt! Nur dießmal hör' mich ruhig an!

Holofernes.

Hinweg
Und auch kein einzig' Wort! Den will ich sehen, der
Es wagt, gen meinen Willen seinen Mund zu öffnen.
Dich treibt nur toller Wahn, wie ich gehört. Ich will
Von ihm und von Verdächtigung nichts wissen. — Geh!
(Assur erhebt sich und geht schweigend von dannen.)

Dritter Auftritt.

Holofernes und Bagao.

Holofernes (nach kurzer Pause).
Bagao! geh' und ruf' ihn wieder.
(Bagao geht und bringt Assur wieder zurück.)

Holofernes.

Assur! höre nun,
Doch schweigend, den Befehl und künd' ihn dann, so will ich's,
Den Führern allen und dem ganzen Heer' — und merkt:
Bei Todesstrafe ist mein Wille zu vollzieh'n;
Judith hat freien Ein- und Ausgang hier bei mir
Mit ihrer Dienerin. Niemand berühre sie,
Niemand wag' es: zu fragen sie, wohin sie geht
Und was sie trägt und was sie führt? — Will sie hinab
Zum Thal, dort wo die Quellen fließen, man gestatt' es,
Auch wenn dabei der äußersten Vorposten Kette
Sie überschreitet, sei dies nun bei Tag', bei Nacht,
Gleichviel! — Sie ist entwichen ihrer Vaterstadt,
Sie hat um Schutz mich angefleht und, wenn
Es mir gelingt: Judaea uns'rem Gott' und König
Zu unterwerfen, so dank' ich's ihren Enthüllungen.
Ihr kindliches Vertrau'n und ihre Liebe

Gebeut auch mir: ihr mit Vertrauen zu begegnen.
Sie geht nur dann von mir hinweg, wenn ungestört
Sie dem Gott', betend dienen will. D'rum lasse man
Sie ungestört und frei sich üb'rallhin bewegen.

Assur.

Mein Fürst! . . . .

Holofernes.

Schweigen gebiet' ich!
(zu Bagao) Hör' Bagao!
(Es wird allmählich dunkel.)
Schon sinkt der Abend still herab, mit dunklem Schleier
Umhüllt das All der Sonne Gott. Mit Judith will
Ich heute mich erfreu'n im trauten Zelt' allein
Und ungestört. Bring' süßen Wein in Fülle, dann
Verlaß' das Zelt und wehre Jedem streng den Eingang.
Judith laß' zu mir kommen allsogleich, wenn du
Die Silberlampe dort hast angezündet. — Wecke
Mich morgen nicht zu früh', ich will den schönen Traum
Der Nacht, so lang' als möglich ist, genießen. — (Zu Assur) Doch
Damit das Heer die Freude seines Herrn auch theile,
Befehl' ich, daß man Wein im reichen Maß' ihm spende.
Es soll Vergnügen haben heut' für die seither
Erlittenen Beschwerden, dann aber will ich es
Zu weitern Siegen führen. — Sage das dem Heer'
Assur!

Assur.

Und immer noch kein Wort erlaubst Du mir?

Holofernes.

Ich kann das Drängen eines Untergebenen
Nicht leiden, schweig!

Assur.

Du traust dem schönen Weib, das Dich
In ihre Reize hat verstrickt?

Holofernes (hitzig).

Was? daran ist's?
Wer spricht von Judith's Reizen hier? Assur! mißgünstig,

Wie alle, die sie sahen, bist auch Du, — entferne Dich,
Damit Du meinen Zorn nicht weckst.
(Mit dem Fuße stampfend:) Verlaß' mich, so
Befehl' ich!
(Assur entfernt sich.)

Vierter Auftritt.

Holofernes, Vagao.

Vagao hat während des vorigen Auftrittes die Lampe angezündet, einen zierlichen niedrigen Tisch vor den Ruhepfühl gestellt und mehrere Gefäße mit Wein gebracht und einen Becher auf den Tisch gestellt.

Holofernes.

So Vagao! gut erfüllest Du des Dieners Pflicht.
Das freut mich. — Ist Judith herein, dann magst Du Dir
Vor'm Zelt in wohlbemess'ner Nähe gütlich thun.
Hab' Acht, bewache off'nen Aug's des Zeltes Eingang!
Niemand laß' ein, — des Heeres Leitung ist bei Assur.
Geht Judith von mir, stör' sie nicht, — sie wird der Ruhe
Gleich mir bedürfen.
(Sowie Vagao seine Arbeiten vollendet hat, verläßt er das Zelt.)

Fünfter Auftritt.

Holofernes allein.

Holofernes.

O komme nun, Du schöne Nacht
Mit Deinen Zaubern die ich heiß ersehnt', mit dem
Entzücken, das in Herz und Seele gießt die süße,
Himmelgebor'ne Liebe! — Weiter, freier wird
Die Brust, im leichten stolzen Gang durchpulst das Blut
Die Adern, eines Sieges Freude winkt mir ja,
Wie keinen süßern jemal ich errang. O Judith,
Du einer höhern Welt entsproß'nes Wesen, Du,
Du wirst mein sein, mein in des Wortes vollstem Sinn',
Du mein Judith! und ich der Liebetrunk'ne werde
Zum Glückseligsten der Erde!
(Er reißt die Feldbinde ab und wirft sie weg.)
Weg du Götzendienst

Der Könige! Was ist dein eitler Lohn an Gold,
An Macht und Ehre gen dies innige Gefühl,
Das an der reizenden Geliebten Brust, am Mund'
Dem Wonneströmenden erblüht? Nur da ist Leben,
Nur da Genuß und Freude, da allein der Born
Der Seligkeiten.
(Er nimmt die goldene Ehrenkette vom Hals und schleudert sie weg.)
Weg du Zeichen fesselnder
Mich mir selbst entäußernder Sklaverei! frei will ich
Für schöne Stunden sein, nur mir allein jetzt angehören,
Nur dienstbar sein, die herrschend ich erzeugen will —
Der Götterlust! Was kümmert mich dein Herscherstab
Und deine Ländergier Nabuchodonosor?
Jetzt blühet mir ein Eden auf und fern von mir
Sei Alles, was mich mahnet an die Qual der Erde!
(Er geht in das innere Gemach des Zeltes.)

Sechster Auftritt.

Judith im reichsten Gewande und Geschmeide tritt mit Dina auf.

Judith (tief seufzend).

O Gott! — Dina! entschlossen kam ich her, mein Wille war
So fest, als wär' ich selbst ein Thurm, an welchem sich
Die Wellen des Geschickes brechen müßten, doch
Wie ich so eben über diese Schwelle trat,
Im eit'len Prachtgewand' sie überschritt, geziert,
Um durch den Schmuck des Leibes Reiz noch zu erhöh'n,
Scheinbar ein buhlend' Weib, zur Sinnenlust mich an-
Zu bieten, — Dina! weh! da traf es wie ein Schlag
Mein Haupt und in die tiefste Erde glaubt' ich sinken
Zu müssen. — Weh mir, weh' ein unglückselig' Opfer
Erschein' ich mir, das hin zur Schlachtbank wankt —
Zu sterben!

Dina.

Fassung, Fassung meine Fürstin! Laßt
Den Muth Ihr sinken, dann seid Ihr verloren und
Die Vaterstadt. — Der Plan ist gut, so wie Ihr ihn
Entworfen habt. Nur Muth! dann zweifelt nicht an dem
Gelingen.

Judith.

Ja, der Plan ist gut, so sagst Du mir;
Doch ist mein Wille nur allein bestimmend? Hat
Der Fürst nicht auch sein Wollen? Wie? wenn er mich sieht,
Wenn ihn, sobald er mich geseh'n, der Sinnentaumel faßt,
Die Liebeswuth ihm keine Zögerung gestattet,
Er mich wie seine Buhle schleppt zum Pfühl — o Gott!
Das Schändlichste von mir verlangt und ich
Es dulden muß, weil er nicht anders weiß, als daß
Die Liebeslust mich her zu ihm geführt, — Dina!
Was dann? Was werd' ich die Entehrte dann beginnen?
O halte mich, ich kann schon jetzt des Schimpfs, der Schmach
Gedanken nicht ertragen!

Dina.

Ruhig theu're Fürstin!
Nicht Alles ist so schwarz in Wirklichkeit, als es
Die Furcht vor der Erscheinung zeigt. Faßt Euch! Ihr habt
Nur Gutes vor und eine edle Absicht läßt
Die Tugend nie verderben

Judith.

Meinst du's wirklich Dina!
Meinst du, daß, weil ich Gutes will, die Tugend nicht
Zu Grunde geht in mir? Ach! es ist doch
Ein frevelhaftes Spiel: die Frauenehre selbst
Daran zu setzen, Selbsternied'rigung und zwar
Der tiefgemeinsten Art als Maske einer That
Zu wählen, welche ebenso mißlingen als
Gelingen könnte! Weiter hab' ich nichts als Weib
Als meine Ehre, ist sie hin, dann hab' ich mehr
Als bitt'ren Todesstoß empfangen. Ach Dina!
Als ich daheim den Plan gefaßt, da schien die That
Mir leicht. Ich wähnte wie im Flug' zu siegen,
Mit sich'rer und entschloss'ner Hand den Fürsten hier,
Den mir verhaßten Holofern zu tödten.
Doch da ich jetzt vor der Vollführung stehe, Dina!
Da wünscht' ich lieber: in Bethulia zu sterben. —
Furchtbares Loos! wenn ich des Willens bar: dem Manne,
Dem Feinde, den ich hasse, mich preisgeben und

An meinem Leib', an meinem ganzen Sein Unehre
Erdulden müßte — noch kein größ'rer Fluch wär' je
Geschleudert worden auf eine Unglückliche,
Die sünd'gen müßte, ohne sündigen zu wollen!

Dina.

Versucht's Gebieterin! Vielleicht könnt Ihr zurück,
Vielleicht . . . .

Judith (rasch einfallend).

Zurück? Wohin! Dina! — Zur Vaterstadt?
Wer glaubt mir, kehrt' ich ohne die vollbrachte That
Zurück, ich sei noch unentehrt, noch rein
Wie ich die Vaterstadt verlassen? Jeder Lästermund
Wird mir die Schmach andichten; denn des Menschen Zunge
Ist giftiger, als ein mit Gift getränkter Pfeil. —
Zurück o Dina! ohne die vollbrachte That?
Nein, abgeschnitten ist mir dieser Weg, ich muß
Das Wagniß unternehmen, — ein Zurückweichen
Gibt's nimmermehr. Entehrung oder Tod, wo bleibt
Mir da die Wahl? Gelingt's mir nicht der ersten zu
Entgeh'n, — Dina, dann lehr' mich, wie ich sterben soll.
Du hast als zartes Kind mich von der Mutter Brust
Genommen, Du hast mich gepflegt, geherzt, geliebt,
Dein Auge wachte über mich, wenn Schlummer mich
Umfing, zur Sprache bildetest auch Du dereinst
Mein kindlich Lallen und was edle Sorgfalt der
Erzieherin dem Mädchen lehren konnte, das
Geliebte Dina! dank' ich Dir. Nicht eine Magd
Warst Du der Fürstin dann, als ich herangeblüht
Manasse's Gattin ward; — die Freundin bliebst Du mir
Die mütterlich rathgebende. D'rum, wenn entehrt
Ich aus dem Zelt' des Fürsten kehren sollte, denk'
Wie Du die letzte, schönste Mutterpflicht an mir
Ausüben könntest, welche mich die Lebensmüde, die
Dann Todeswürd'ge reinigt von dem Schuldverdacht!
Versprich, gelob' es Dina, sollt' ich selbst zaudern
Mir rasch entschlossen in die Brust den Stahl zu bohren.

Dina.

Hinweg mit der Weichherzigkeit, die eueren

Entschluß nur lähmt. Fällt eu'r Wagniß unglücklich aus,
Ich werd' Euch rächen edle Fürstin, das gelob' ich.
Doch jetzt zur That! Hier euer Fläschchen mit dem Schlaftrunk,—
Dort ist des Fürsten Becher, — nun nicht länger zaudern!

Judith.

Ja Dina Du hast Recht. Die Vaterstadt versprach ich
Zu retten, vor des Herrn Altar inbrünstig betend,
Wohlan! dem Vaterlande weih' ich mich als Opfer.
(Sie gießt den Schlaftrunk in Holofernes Becher und gibt das Fläschchen Dina zurück.)
Nun denn du süßer Saft umschleiche mit
Einschläfernder Gewalt des Feindes Sinne, wenn
Er dich genossen. Ohne deine Kraft ja wäre
Des Weibes Arm nicht stark genug: den Mann zu bänd'gen.

Dina.

Der Feldherr kommt. Her, lehnt Euch rasch an mich und bergt
Das Antlitz hier an meine Brust, — so — recht Herrin! —
Daß er als holde Scham nur eu'res Inneren
Erregung deute.

Judith (auffahrend).

Gott! nicht Heuchelei
Nur deines eigenen Gebots Erfüllung ist mein Handeln!
(Sie lehnt sich wieder an Dina und birgt ihr Antlitz an ihrer Brust.)

Siebenter Auftritt.

Holofernes. Die Vorigen.

(Holofernes betrachtet Judith einige Augenblicke schweigend.)

Holofernes.

Judith! Du nun bei mir, erfüllend Dein süßes
Gegebenes Versprechen! Ach wie bist Du schön
Und reizend! Wie aufjauchzt mein Herz, indeß mein Aug'
Geblendet wird!

Judith.

Ergötzen ist's, zu hören, daß
Ich meinem Herrn gefalle.

Holofernes.

Nicht so unterthänig,
So abgemessen. Nicht die Dienerin bist Du

Bei mir, nein! als Geliebte bei dem Liebenden.
Vergiß an mir den Schrecklichen, der seines Königs Gebot
Allein erfüllt, wenn er die blut'ge Hand
An Deines Stamms Genossen legt und Mord und Brand
In Sion's Hallen tragen will. Sieh nicht den Fürsten
In mir, denk' Dir: ich sei ein Jüngling, der vergebens
An Euphrats Ufern liebeskrank und sehnsuchtsvoll
Nach dem Gebilde seines schönsten Traumes suchte
Und den des Herzens Zug hieher geführt zu Dir,
Um da zu finden seiner Hoffnung Wirklichkeit.

(Er faßt zärtlich ihre Hand.)

(leidenschaftlich) Soll ich vor Dir noch knieen Judith? Willst Du
Schwüre,
Wie sie der Neuling in der Liebe spricht? Nicht doch!
Komm an mein Herz und banne jede Schüchternheit.

(Er zieht sie sanft an sich und umarmt sie.)

Du meine Königin und ich — Dein Sclave!

Judith.

Du bist so gütig Holofernes, daß es Undank
Wäre, wollt' ich nicht freundlich mich erweisen. — Alles
Hast Du gestattet, was ich wollte, frei darf ich
Mich hier bewegen, frei selbst meinem Gotte dienen
Und Deiner Diener Zischeln hießest Du verstummen,
Obgleich Du mich noch nicht geprüft, ob ich auch treu
Und zuverläßig sei.

Holofernes.

O dieß Dein Auge sagt
Mir Alles, — dieses köstliche Juwel, so rein
Wie der geschliffene Demant in Ninus Krone,
Läßt mich in Deiner Seele reine Tiefen blicken,
— Hinweg mit trüben Zweifeln!

Judith.

Freundlichkeit
Und Zuversicht um Zuversicht ist einzig nur
Was Du von mir begehrst, — wie kann ich Dir vergelten?

Holofernes.

Was fragst Du so? Die Antwort geb' ich Dir. Du selbst
Bist Wonne mir genug. Dich ja verlang' ich

Für mich, Dein ganzes Sein, Dein ganzes Wesen;
Die Gluth der Liebe soll erschütternd uns durchdringen.
Geliebte! komm; Die schnellen Stunden flieh'n, laß uns
Nicht zaudern! Nur die Nacht gehört uns, — der Tag
Den tobenden Geschäften. Laß die Nacht
Uns ganz dem Vollgenusse weihen! Komm Geliebte!

(Er zieht Judith sanft zum Ruhepfühl hinter den Tisch.)

Der holden Liebe Göttin naht dem Menschen stets
Mit höh'rem Reiz, wenn er zuvor dem frohen Gott'
Des Weins gehuldigt hat. Kraft, Leben ruht im Wein'
Und Kraft und Leben fordert für sich Göttin Liebe!
Hier nimm den Becher — diesen Becher uns'rer Liebe!

Judith (bestimmt).

Dina bring meinen Wein! (Dina geht.)

Holofernes.

Verschmähst Du meinen Judith?

Judith.

Mit nichten; doch so lang' er reicht, gestatte, daß
Ich trinke nur von dem, den ich mit hergebracht —
Und zugesichert hast Du mir, daß ich so leben darf,
Wie es der Väter heil'ge Satzung mir gebeut.

Holofernes.

Ei! seht die schelm'sche Jüdin.

(Dina kommt mit Judith's Becher.)

Judith.

Wenn Du's nicht gestattet,
So kehr' ich morgen zu den dir verhaßten Juden.

Holofernes.

O niemals wieder! nie, solang' den Sonnenball,
Den heil'gen, über unsern Häuptern Mithras lenkt!
Der wilde Krieg wird endigen, wenn Israel
Und Meroë bezwungen mir zu Füßen liegt;
Dann kehren wir zum Euphrat und ein Wunderreich
Wird sich vor Deinen Augen öffnen. Reichthum, Glanz
Und Ehre wird Dich schmücken und der Wonnen Quell
Verjüngen sich durch immer gleiche Zärtlichkeit.
Heran an meine Brust Judith! Der Mann des Kriegs

Versteht nicht viele schöne Worte machen. Sturm
Und Sieg war stets mein Lebensgang, hinweg, hinweg
Die Schüchternheit! ergreif den Becher — diesen Trunk
Der nächsten süßen Stunde!

(Beide ergreifen ihre Becher, Judith nippt, Holofernes trinkt mit starkem Zuge.)

Judith.

Ja, so sei's mein Fürst!
Ja! weg die Sorge, weg das Zaudern! durch die Adern
Rollt die beglückende Gluth des Weins. Abgebrochen
Ist hinter mir der morsche Steg, der mich die Arme
Mit einer traurigen Vergangenheit verband.
Zurück zur Heimath kann ich nimmermehr, wenn Du
Es nicht gestattest und so wär' ich heimathlos,
Wollt' ich nicht ganz Dir angehören. Doch merk Dir
Assyrerfürst: auch ich bin fürstlichen Geblüts
Und lasse dies, bringst Du zum Euphrat mich, mit nichten
Vor Deinen dort'gen Frau'n erniedrigen. Gelobst
Du mir: mich so zu halten, wie's der Gattin nur
Gebührt, — die Leidenschaft, die jetzt im Busen flammt,
Zur wahren Liebe zu veredeln? — Nur mein Herz
Ist mein, des Weibes, ganzer Werth; dem Mann gehört
Der Wille und die That. Vom Mann verehret, wird
Das Frauenherz ein Licht- und Wärme-strahlendes
Juwel, — von ihm herabgewürdiget: ein Klumpen
Verderbenbringenden Gifts, welches Alles, was
Mit ihm nur in Berührung kommt, im Innersten
Beschädigt. Sprich, willst Du mein Herz so tief entwerthen?

Holofernes.

Kann ich in dieser Stunde jetzt auf solche Frage
Dir würd'ge Antwort geben? Judith, Judith
An meiner Seite Dich in Deinem höchsten Liebreiz' —
Und diese ganze Welt stürzt in dem Taumel des
Entzückens rasch an mir vorüber! Was ich will
Von Dir im Augenblick', ist: lieben Dich zu können,
Im Wonnerausch' an Deiner Brust zu ruh'n und Alles,
Was um uns ist, im Hochgenusse zu vergessen.
Jetzt bin ich nicht Assyrerfürst, jetzt Feldherr nicht
Nabuchodonosors, jetzt — Dein Geliebter, Dein

Dich liebender Mann, das ist Alles — Faß' den Becher Judith
Es blühe uns're Liebe!
(Er stößt mit Judith an und trinkt.)

Judith.

So rasendschnell bringst Du dem Gott' des Weins das Opfer?
Er wird Dich strafen, daß Du nicht geduldig Dich
Ihm weihst; die Götter wollen stille Ehrfurcht.

Holofernes (auf das Aeußerste erregt).

Was?
Ich kenne keine Gottheit jetzt als Deine Liebe,
Ihr gilt mein Gluthverlangen, ihr nur meine Weihe.
Müßt' ich's um das Entzücken nicht, sofort schon jetzt
An Deiner Brust zu ruh'n, erkaufen, Judith!
Mit Dir als Braut ließ ich auf hoher Sänfte mich
Durch's weite Lager tragen und den Tausenden
Geböt' ich: aus dem Libanon ein Flammenmeer
Zu schaffen, welches über Israel
Und Syrien hinleuchtete und prasselnd all'
Den Völkern sagte: „seht, bei diesen Fackeln feiert
Fürst Holofern mit Judith Hochzeit!“
(Er erhebt sich.) Komm' Geliebte!

Judith.

Noch nicht so rasch. Die Nacht ist lang' und kaum empor
Am Himmel stieg des Mondes silbern' Haupt.

Holofernes.

Mein Kopf
Wird schwer, ich fühl's, komm' Theure, laß' uns Brust an Brust
Des süßen Schlafes erst genießen.

Judith (erhebt sich).

O nicht möcht'
Von Liebesgluth beseelt bei trägem Mann' ich ruh'n,
Such' frisches Leben Du im Schlaf' und wenn die Geister
Die sinnberauschenden des Weines von Dir wichen,
Wird Dich der Arm der Liebenden umschlingen.

Holofernes.

Matt
Mit einem Male werden meine Glieder.

Judith.

Faß'

Und führe ihn Dina.

Holofernes.

Lieber Du, mein Liebchen!

Judith (auf das Ruhebett hinter dem Tische zeigend).

Nein,

Auf diesem Pfühle hier erwart' ich Dein Erwachen.
Dina wird mir das Zeichen geben.

Holofernes.

Nun so komm

Mein Dinchen, kurzem Schlummer folgt die lange Wonne.
Noch einen Kuß auf Deine Lippen Judith!

Judith.

Tausend Dir,

Wenn Du an Deiner Brust mich findest.

Holofernes.

Grausame,

Du kommst doch bald?

Judith.

Viel eher, als die Lampe dort

Verglüht.

Holofernes.

So komm nun Dina, öffne mir
Des Lagers Vorhang.

(Er geht auf Dina sich stützend in das Schlafgemach.)

Achter Auftritt.

Judith sieht ihm mit steigender Aufmerksamkeit nach, bis der Vorhang des Schlafgemaches gefallen ist, dann tritt sie an den Vorhang und lauscht.)

Judith.

Horch' der Lallende versucht
Zu singen noch – der Lust Erwartung läßt den Knecht
Der Sinnlichkeit nicht schnell zur Ruhe kommen. — Singen!

's ist Dein Todesgesang! — Er schweigt — jetzt ist er still —
Ha diese Schwelle überschreitest Du nicht mehr
Lebendig!

(Vortretend gegen das Proscenium.)

Jetzt vollend' ich's, nun zur blut'gen That
Heranreift der gefaßte Anschlag. Ringsum breitet
Die hehre Nacht den dunklen Mantel aus, jedoch
In dieser Nacht tagt dir mein Vaterland die Freiheit! —
Du nun schlafender Wütherich, dem Mordlust und Wollust
Die ganze Seele füllt, Du wähntest: Judith sei
Heraus zu Dir gekommen, um der sündigen
Befriedigung willen, — Du hältst mich für Deinesgleichen?
Abscheulicher! vom Sinnenkitzel nur gestachelt,
Ich komme Holofernes! ja, ich komme bald,
Doch nicht die Buhlerin, die Metze, welche Du
Erwartest, nein! ein heldenmüth'ges Weib, das mit
Entschlossenheit vertilgen wird den Peiniger
Des Stammes Juda. — Du Armseliger hältst mich
So schlecht, so tiefgefallen und so niedrigdenkend,
Daß Du mich jetzt, wo alles Leid und Elend meines Volks,
Wie eines Meeres Wogenschwall an meine Brust
Heransteigt, fähig achtest, Dir in schnöder Lust zu dienen,
In Sünde Dir zum Rausch' des Weins den Rausch' der Liebe,
Mir Schmach auflastend, zu bereiten?! Wüstling, ja!
Ich nahe Dir geschmückt wie eine Liebende,
Doch meine Diamanten glänzen Dir nicht Freude,
Mein Herz durchglüht nicht eitle Liebesbrunst, —
Das Gefühl in meiner Brust ist: Haß und mein Umarmen:
Tod durch Mord!

Neunter Auftritt.

Dina, Judith.

(Dina aus dem Schlafgemache heraus leise sprechend:)

Schon liegt er im tiefen Schlaf'. Die Kraft
Des Weins hat ihm die Sinne all' umnebelt.

Judith.

Bleib'
Bei ihm. Mache frei seinen Hals. Lege bereit

Den Sack, der seinen Kopf aufnehmen soll; zugleich
Den Teppich: seinen Leichnam zu bedecken. Hab' ich
Die That vollbracht, dann schnell hinaus zum hintern Thor
Des Zelts, mich außen zu erwarten.

Dina.

So, wie Du
Gebietest, thu' ich Fürstin.

(Dina zieht sich in das Schlafgemach wieder zurück und schließt den Vorhang.)

Zehnter Auftritt.

Judith allein.

(Judith eilt raschen Schritts an die Säule, an welcher das Schwert des Holofernes hängt und zieht es aus der Scheide.)

Nun heraus du Helfer
In bitt'rer Noth! Du nun in meiner Hand bestimmt zum Schutz'
Der Freiheit eines Volks, obgleich Du hergetragen wardst:
Es zu verderben, zu vernichten! — Großer Gott!
Dies mächt'ge Schwert, vor dem der Erdball zitterte,
Vor dem die Könige am Sind und Nile bebten,
In meiner schwachen Weibeshand, die nie noch eine Waffe
Getragen hat, niemals vom Blut geröthet wurde! —
Furchtbar blickst Du mich an Du glänzend stolzes Eisen,
Gleichsam als wolltest du mich fragen: ob ich's wagte
Dich Schreckenbringer, deine vor'ge Treue brechend
Zum Mörder deines Herrn zu brauchen? — Ja! ich will's
Du stolze Klinge, deinen besten Schlag sollst du nun führen! —

(Sie sinkt auf's Knie und hebt das Schwert in den gefalteten Händen empor.)

Du Herr Gott Zebaoth, der über Sion thront,
Der Du den Schwachen aufhilfst und den Trotz-bietenden
Gewaltigen zu Boden wirfst, Du hattest Mitleid mit
Deinem vom Feind' umringten heil'gen Volk', Du gabst
Den Plan in meine Seele, führtest sicher mich
Hieher, umnachtetest den Sinn des Wütherichs —
Gib nun auch meinem Arm' die Kraft zur Thatvollbringung!

(Sie erhebt sich und eilt mit dem Schwerte in das Schlafgemach des Holofernes.)

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Freier Platz vor dem Zelte des Holofernes, das Zelt steht rechts vom Zuschauer aus gesehen gegen den Hintergrund. Es ist lichter Tag.

Erster Auftritt.

Vagao sitzt seitwärts gegen den Vordergrund auf einem Stein. Assyrische Soldaten treten (links vom Zuschauer aus) auf, um nach rechts über die Bühne zu gehen.

Vagao.

Hinweg ihr Bursche! Habt ihr des Feldherrn strengen Befehl vergessen, seinem Zelte nicht zu nahen? Wer hat euch erlaubt, der Waffen Klirren hieher zu tragen, wo tiefste Ruhe herrschen soll?

Ein Soldat.

Dort unten im Lager nach der Stadt, erhebt sich Lärm. Wir glauben hinab zu müssen. Der nächste Weg führt uns hier vorüber.

Vagao.

Was kümmert euch der Lärm? Fort ihr Händelsüchtigen! Der Feldherr will seine Ruhe haben und ehe er befohlen hat, sich aufzumachen, hat der Soldat in seinem Zelte sich zu verhalten. (Er treibt sie zurück.) Fort, fort ihr Händelsüchtigen oder ich . . .

(Die Soldaten ziehen sich zurück, Vagao setzt sich wieder auf den Stein.)

Vagao.

Verfluchte Hundeseelen! Ich wollt' ich wäre wieder einmal zu Ninive im Palaste! Keine Ruhe ist im Felde bei Tag und Nacht und dies ungeschlachte Soldatenvolk kennt keine Ehrfurcht vor dem Herrn und wenn er auch alle Tage ein Paar Dutzend nackte Rücken mit Dornengeflechten peitschen läßt. Zum Henker mit dem Krieg und Kriegsvolk! Wär' ich Nabuchodonosor, ich begnügte mich mit einem feisten Lendenbraten, mit einigen Bechern guten Weins und meinen schönen Weibern. Allein das Verlangen so hoher Herren ist unersättlich wie der Schlund des Meeres, welcher Land und Städte und goldbeladene Flotten schluckt und doch kein Zeichen gibt, daß er gefüllt ist. Habsucht, Ländergierde

wer hat dich auf diese Erde gerufen? Ja, ich möchte kein König sein, so wie sie jetzt sind, so wahr ich lebe.

Zweiter Auftritt.

Vagao, Assur mit mehreren Kriegern.

Assur.

Wo ist der Fürst? Vagao! Schnell, ich muß es wissen.

Vagao.

Still! erlauchter Feldherr, er schläft noch hier im Zelte.

Assur.

Er schläft noch jetzt um diese Tagesstunde?

Vagao.

Ja!

Erlauchter Herr, er schläft noch. Wißt Ihr es nicht, sein gestriger Befehl war: ihn heute nicht so früh zu wecken.

Assur.

So weck' ihn jetzt, denn Gefahr scheint im Anzuge zu sein. Ein gewaltiges Getümmel dringt aus der Stadt, Jauchzen und Freudenrufe. Mir dünkt auf geheimnißvollem Wege kamen Boten oder Signale hin vom Feind, daß auf Entsatz die Städter hoffen sollten.

Vagao.

Was Ihr mir sagt. Entsatz? Wo wir mit Hunderttausenden hier liegen.

Assur.

Mach' schnell und weck' den Fürsten.

Vagao.

Wie dürft ich's wagen? Mein Kopf hier? Feldherr, Ihr kennt des Fürsten blut'ge Strenge.

Assur (das Schwert ziehend).

Willst Du Vagao? Ich werde Dir Gehorsam lehren.

Vagao.

Was soll ich thun? Hier eure Klinge, wenn ich Euch

nicht folge, dort die des Fürsten, wenn ich Euch gehorche? Laßt mich Herr! Einen Rath will ich Euch geben.

Assur.

Und der lautet:

Vagao.

Geht nahe mit mir an's Zelt und sprecht so laut mit mir, daß es der Fürst vernehmen muß.

(Assur tritt mit Vagao an das Thor des Zeltes und ruft den Soldaten zu:)

Schlagt an die Schilder mit dem Schwert Soldaten!

(Die Soldaten schlagen an die Schilder.)

Assur (rufend):.

Assyrier heran! heran! die Feinde!

(Die Soldaten schlagen wiederholt an die Schilder.)

Assur.

Feinde ringsum! — Schlagt sie zurück Assyrier! — Alaph hieher mit Deiner Schaar! — Zu Boden mit den Feinden!

Vagao.

Hört Ihr noch nichts im Zelt sich regen?

Assur.

Ich höre nichts.

Vagao.

Dann still mein Feldherr! dann ruht die reizende Hebräerin Judith noch an seiner Seite.

Assur.

Judith sagst Du?

Vagao.

Ihr wißt ja, daß sie gestern am Abend zu ihm hergeleitet ward. Ihr kennt ja seine heiße Liebe zu dem holden Weibe.

Assur.

Judith? Alter Dummkopf! Judith ging ja längst vor Mitternacht von ihm und nahm mit ihrer Dienerin den Weg zur Stadt.

Vagao.

So ist sie vielleicht doch wiederum zurück zu ihm.

Assur.

Kein Auge sah sie mehr im Lager.

Vagao.

Ich will zu ihrer Dienerin und bei dieser nach Judith fragen.

Assur.

Auch die Dienerin ist mit Judith fort. Was lag den Wachen an den beiden Weibern? Sie waren froh mit uns Allen, daß der Feldherr sie entlassen hat. Der Soldat brennt vor Gier dies Felsennest zu nehmen und seit dies Weib gekommen war, fiel's wie ein Aschenregen aus dem Zelt des Fürsten über alle glühenden Gemüther.

Vagao.

Ich kann's nicht glauben, daß Judith fort ist. Wartet Feldherr, ich will doch in's Vorgemach des Zeltes und leise den Vorhang von der Schlafstätte ein wenig lüpfen. — Gott soll meinen Jammer wissen, wenn er wacht und hört, daß Judith wirklich fort ist.

Assur.

Geh', ich warte.

(Vagao geht in das Zelt.)

Dritter Auftritt.

Assur allein und die Krieger.

Assur.

O was ist Leidenschaft, so wild, so ungezügelt
Für ein verderblich böser Trieb? Mit tiefer Nacht
Umdunkelt er das Aug' des Geistes und versetzt
In Todesschlummer vorher starke Willenskraft.
Lahm liegt die ganze Thätigkeit der Seele, Vorsicht,
Berechnung schwindet, und der Abgrund, sei er noch
So deutlich And'ren wahrnehmbar mit seiner Schreckenstiefe,
Zieht des Bethörten Fuß unwiderstehlich doch

In seine Schlünde. — Holofernes, welch' ein Mann
Vordem, so klaren Blicks bei aller rauhen Größe
Und jetzt umnebelt wie ein nied'rer trunk'ner Sklave!
Mit starker Faust hielt er am Zügel fest
Fünffache Rosseskraft und nöthigte
Das gluthgetriebene Gespann vom Platz'
Die sehnenreichen Schenkel nicht zu rühren, doch
Unsichtbarzarte Fäden aus dem Weibesaug'
Zieh'n ihn mit widerstandeslosem Zauber
Mehr als Basiliskenblick hinüber in
Das sichere Verderben!

(Man hört Weherufe Vagao's aus dem Zelte des Holofernes.)

Assur (zieht das Schwert, die Krieger ahmen ihm nach).

Ha! was ist das?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Vagao kommt aus dem Zelte.

Vagao.

Wehe! wehe! mein Gott!
Welch' grauenvolles Unglück! Ach ich möchte sterben!
(Er sinkt vor Assur auf's Knie und windet im tiefsten Schmerze die Hände.)
Ach Feldherr, Alles ist verloren!

Assur.

Sprich: was ist's?

Vagao.

Ach seht es selbst! — Der Fürst liegt drinnen auf dem Bett',
Todt — ohne Kopf, der ganze Pfühl, der Boden ist
Mit Blut getränkt — o gräßliches Verbrechen! todt
Mein guter, mein geliebter Herr!

Assur.

Was? Was sagst Du?
Der Fürst sei todt — im Zelt ermordet! o entsetzliche,
Verruchte That!

(Assur eilt in das Zelt.)

Vagao (reißt sich die Mütze vom Kopf und zerrauft die Haare).

O könnt' ich sterben, sinken in
Die Erde und noch eines Berges Last

Gethürmet werden über meinen Leib! Mein Gott,
Mein Gott! ich nah', ganz nah dem Zelt und doch
Mein armer Herr getödtet! Ach! wo war mein Aug',
Wo waren meine Ohren, daß ich wachend nichts
Bemerkte?

(Assur kommt aus dem Zelte.)

Assur.

Mit des Fürsten eig'nem Schwert' geschah
Die fürchterliche That. Bluttriefend lehnt's am Pfühl'
Und nennt mit schauerlichem Glanze das Verbrechen.
Inmitten seines Heeres vermaß sich der Verrath
Des keckſten Mordes, welcher je geschah, leisschleichend
Wie eine lichtscheue Viper handelte der
Verruchte Thäter. Ha! entsetzlich, ja entsetzlich!
Wie wird das Heer, durch diese That um all' Vertrauen
Auf seine Sicherheit gebracht, vernehmen diese Kunde?
— Vagao sprich! Du warst bei ihm, — Du mußt es wissen,
Wer war des Fürsten Wächter?

Vagao.

Ach mein Herr, wer war
Des Fürsten Wächter? — Ich, dahier, dahier saß ich
Auf diesem Stein', das Zelt im Auge. Nichts
Konnt' mir entgeh'n. Ich hörte jeden Schritt und Ruf
Der Wachen. Nichts Unrechtes nahm ich wahr und doch
Mein armer Herr nun grausam hingeschlachtet! Ach
Wo war mein Ohr, wo waren meine Augen?

Assur.

Elender Sklav!' Mich rührt dein Winseln und
Dein Heulen nicht. Entweder schliefest Du und hast
Die Pflicht verletzet oder bist von Feindes Gold'
Bethöret, selbst der Mörder. Greifet ihn Soldaten
Und an dem nächsten Galgen laßt ihn hängen!
(Die Soldaten umringen und zerren den am Boden knieenden Vagao auf. — Getümmel hinter der Scene.)

Fünfter Auftritt.

Alaph tritt eilig auf. Die Vorigen.

Alaph.

Flieht!

Flieht insgesammt! Ein fürchterliches Unheil bricht
Herein!

Assur.

Wer spricht von Flieh'n und ist Assyrier?

Alaph.

Hältst Du allein die Tausenden, die fort der Schrecken
In niegesehener Verwirrung jagt? Vernimm:
Des Fürsten Kopf steckt hoch auf einem Pfahl dort auf
Dem Walle von Bethulia!

Assur (entsetzt).

Des Fürsten Kopf?

Alaph.

Und höhnend riefen die Hebräer uns're Krieger an:
Dies Siegeszeichen anzuschau'n.

Assur.

Des Fürsten Kopf
Auf einen Pfahl gesteckt vom Feind?

Vagao.

O Gott, o Gott
Mein armer, armer Herr!

Assur.

Geschändet so im Tod' der Feldherr?

Alaph.

Ja, so geschändet noch im Tod' der Fürst. Die Unsern
Sind schaarenweis hinzugeeilt, dies Schauspiel zu
Betrachten, da mit einem Mal' erscholl der Ruf:
„Es rette sich, wer kann" und nun in wilder Hast,
Gleichwie von einem unsichtbaren Geist' getrieben,
Fortstürzten Fußvolk, Reiterei und Sichelwagen
Im buntesten Gemisch', zertretend und zermalmend sich,
Ein sich Durchwühlen und Durchbrechen und Fortreißen,
Wie ein aus einem Damm gebroch'nes Meer
Mit hunderttausend raschbewegten Wellen weit
Die Gegend füllend und — am fernen Saum' des Thales
Schon jagen hin die regellosen Haufen; — welche Flucht!

(Das Getümmel hinter der Scene wird immer lauter.)

Hört ihr den fürchterlichen Lärm? Kommt mit und flieht,
Daß Euch des Trosses flieh'nde Wagenburg nicht rädert.
(Assyrische Soldaten flüchten in Massen hinten über die Scene.)

Assur (nach dem Hintergrund rufend).

Assyrier! die Rosse her für eure Feldherrn!

Fünfter Auftritt.

Ein assyrischer Feldhauptmann eilt herein mit Soldaten, die Vorigen.

Feldhauptmann.

Ihr Feldherrn flieht! Mit ungeheu'rer Wucht dringt der
Hebräer Heer ins Lager. Kein Erbarmen ist
Vor ihren sich'ren Streichen.

Assur (wiederholt wie oben rufend).

He! Assyrier
Die Rosse her für eu're Feldherrn!

Alaph.

Rufe Du
Solang' Du willst, sie werden Dich nicht hören.
(Er flieht.)

Assur.

Nein,
So geht Assur nicht weg vor dem verhaßten Feind,
Kommt Krieger stürzen wir dem Judenvolk entgegen!

Vagao (ihm in den Weg tretend und vor ihm auf die Knie sinkend).
Mich erst durchbohret mit dem Schwert' mein Feldherr, ich
Kann meines Fürsten Schmach nicht überleben;

Assur.

Weg'
Hinweg Graukopf! laß mich, viel Wichtigeres bleibt
Dem Feldherrn jetzt zu thun, als eines Sklaven Schmerz
Zu lindern. Fort Assyrier, dem Feind entgegen!
(Er geht mit gezogenem Schwert dem eindringenden Feind entgegen.)

Vagao.

So will ich bei der Leiche meines Herren sterben!
(Er eilt heulend in das Zelt des Holofernes.)

Siebenter Auftritt.

Chabri mit hebräischen Soldaten bricht herein und treibt den fechtenden Assur mit den Seinigen zurück.

Chabri.

Zurück! Das Schwert Jehova's flammt in uns'rer Rechten!
Trinkt seines Zornes Becher ihr verfluchten Söhne!
(Assur wird mit den Seinigen in die Flucht geschlagen und verfolgt.)

Verwandlung der Scene.

Der Palast des Ozias in Bethulia, wie zu Anfang des 3. Aktes.

Achter Auftritt.

Es sammeln sich nach und nach von beiden Seiten kommend das Volk vor dem Hause des Ozias. Das Volk ist voll Jubel. Viele umarmen sich gegenseitig, reichen sich die Hände &c.

Ein Bürger.

Der Feind entfloh!

Ein anderer.

Der Sieg ist unser!

Ein Dritter.

Wir sind frei!

Ein Vierter.

Heil Israel! Die Noth ist aus, die Qual beendigt!

Ein Fünfter.

Die Freiheit ward uns wieder! Laßt die Cimbeln schallen
Und die Posaunen tönen!

Ein Sechster.

Bürger! laßt uns schnell
Hinaus in's Lager der Assyrer, dort winkt uns
Die reichste Beute, edler Wein, zahlreiche Heerden!

Ein Siebenter.

Auf Kosten uns'res Feindes können frei wir schmausen,
Mit Tanz und Sang sei dieser Tag nun hingebracht!
Heil Israel!
(Eine Schaar Weiber mit Kindern tritt auf.)

Eine Frau.

In ihrem Hof' ist Judith nicht.
Sie soll im Hause des Ozias sein, ihr Bürger!

Erster Bürger.

Wie? Judith hier? Judith dahier, ihr Weiber?
(Er ruft): Judith
Hervor! Judith hervor, daß wir Dich preisen!
(Das ganze Volk stimmt ein): Judith, Du Gottgesegnete! Judith.
Du Retterin von Israel! — Judith komm!
(Das Volk ist dann einen Augenblick, abwartend, stille.)

Erster Bürger.

Sie muß sich zeigen, laßt nicht ab ihr Frau'n und Männer!
Ihr Anblick erst gibt uns'rem Herzen wahre Freude.

Zweiter Bürger.

Sie hat kein Recht sich ihrem Preise zu entziehen,
Sie muß erscheinen! Ruft, daß Alle Hallen und
Grundfesten dieses Hauses dröhnen!

Das Volk.

Judith komm! —
Judith hervor! — Heil Judith! — Heil Dir Fürstin!

Neunter Auftritt.

Judith, Dina, Ozias und die Aeltesten treten aus dem Palaste.
(Das Volk bricht bei dem Erscheinen Judith's in anhaltendem Jubelruf aus: Heil Judith! — Heil uns'rer Fürstin!)
(Judith tritt freudestrahlenden Antlitzes bis an den Rand der Erhöhung vor)

Judith.

Hier bin ich Volk Bethulia's. Wie euch, durchstrahlt
Auch mein Herz hoher Freuden Licht. Doch nicht, weil mir
Gelang: den but'gen Feind zu tödten, nein!
Weil aufgerichtet stehen blieb des Herrn Altar
An heil'ger Stätte und Jehova's Preis und Ehre
Fortschallen wird hin durch Jahrtausende über
Den Erdenkreis. Erhebe dich mein Volk nun aus
Den Fesseln Deiner Muthlosigkeit und erkenne,

Daß wahrlich Du das auserwählte seiest, welches er
Durch Wunderkraft beschützt. Das kleinste Volk an Zahl
In Asiens ungeheurem Länderraum verleiht
Er dennoch Dir über die gewaltigsten der Könige
Den Sieg und Hunderttausend ihrer besten Krieger
Scheucht feige Flucht vor Deiner wen'gen Mannen Schwert.
Dank' ihm, dem Herrn, dafür zu jeder Zeit und had're
Nie wieder gegen ihn, wenn er dir Prüfungen
Vom Throne seiner Weisheit schickt. Er ist und bleibt
Die Liebe gegen Dich, wenn auch sein mächt'ger Arm
Zu dem gewaltigsten schmerzbringenden
Schlag wider Dich aufzückt. Er hatte Dich mein Volk
Mit tiefster Nacht des Leids umgeben, — blick' hinauf
Dort glänzt die Sonne seines Glücks in reinster Milde
Und seine Elohim zerschmettern Deine Feinde.

Das Volk.

Preis uns'rem großen Gott' und Preis dir Heldin Judith!

Ozias.

Du großes, heldenmüth'ges Weib! Was sind wir Männer,
Wir Fürsten gegen Dich? Doch um so größer bist Du,
Weil Dein Verdienst der Demuth edle Krone ziert.
(Vortretend und feierlich sprechend.)
An dieser Seelengröße, Volk von Juda! richte
Dich auf, umfasse sie wie eine Säule, welche
Der Herr des Himmels selbst in Deine Mitte stellte.
Auf ewig sei Dir heilig Judiths hehrer Name
Und wenn Du Deiner Trefflichsten gedenkst, so nenne
Zuerst Judith, denn ihre Vaterlandesliebe
Und ihre hohen Tugenden, sie strahlen wie
Kein zweiter Stern in Deiner rühmlichen Geschichte.
Lernet von ihr: dem starken Gotte eurer Väter
Ewig zu vertrauen, denn er allein nur gibt
Dem Baume Kraft, dem Felsen Festigkeit im Sturm,
Uns Menschen Muth, Standhaftigkeit in den Gefahren.

Das Volk.

Preis uns'rem großen Gott und Judith uns'rer Heldin!

Judith.

Ozias sieh, in Jubel rings umher ergeht

Sich alles Volk und gränzenlos ist seine Freude.
Doch mein Herz füllt noch eine tiefe Trauer.
Ich weiß, daß in Bethulia noch Männer sind,
Die Uebermuth und thörichte Verirrung in
Das Unglück stürzte, die nun in des Kerkers Nacht,
Kettenbelastet, vor dem Todesstreich' des Henkers,
Der ihrer harret, zittern: — Fürst Gothoniel
Dein Neffe und sein Anhang . . . .

Ozias.

Ach! Du tödtest mich
In dieser Stunde uns'res Glücks, indem
Du diese Namen nennst!

Judith.

Das will ich nicht Ozias!

Ozias.

O! Schmerz mit seiner ganzen Centnerlast fällt auf
Mein tieferregtes, wundes Herz bei diesen Namen!

Judith.

Noch giebt's ein Mittel diesen Schmerz zu heilen. Laß'
Es mich anwenden, weil es noch anwendbar ist.
Der schönste Engel auch an Gottes-Thron heißt: Gnade,
Und mehr als Strafe bessert den Verirrten — die
Verzeihung.

Ozias.

Gott! — Judith! — mein Kopf — mein
Herz — Du machst
Es brechen!

Judith.

Laß' mich handeln Fürst! Du wirst
Erstarken.

Das Volk.

Lasse Judith handeln Fürst! so wie
Sie will, wir fleh'n Dich an.

Ozias.

O Schmerz, der mich
Zerfleischt! o Gram, der wie mit gift'gem Biß' mein Herz
Anfällt! — — Jedoch — es sei: — Judith in Deine Hand

Leg' ich den Herrscherwillen. Ich begreif' es, was
Du sinnest; doch entlasse mich von dieser Stätte,
Denn nicht ertragen werd' ich können den Anblick
Dessen, was hier vorgehen wird.

Judith.

Nein bleib',
Ich bitte Dich — und fasse Dich. Ihr aber Krieger eilt
Zum Thurm', wo die Gefang'nen schmachten, löset sie
Und führt sie her.

(Mehrere Krieger eilen hinweg.)

Ozias.

O Herr des Himmels halte
Mich aufrecht, der in dieser Seelenstimmung den
Unglücklichen anschauen soll! — hier — hier in dieser Brust
Welch' fürchterlicher Kampf? — Zuviel, zuviel der
Gewalt'gen Regungen in eines Augenblicks
Anstürmenden Anprall.

(Er lehnt sich schmerzerschüttert und schluchzend an die Brust des ihm zunächst stehenden Aeltesten und umfaßt ihn. Er wendet sich dann nach einer kurzen Pause, den Aeltesten mit den linken Arm noch immer umfassend halb gegen Judith.)

Judith, schon weiß
Ich nicht, ob Schmerz, ob übermäß'ge Freude mich
Entseelen sollen? Meine Sinne schwinden, Nacht
Umflort mein greises Auge!

(Er droht zu sinken, der Aelteste hält ihn aufrecht.)

Judith.

Fasse Dich Ozias!
Dein Neffe naht und für den Reuigen hat Gott
Verzeihung.

Das Volk.

Die Gefang'nen kommen — seht, da sind sie.

Zehnter Auftritt.

Gothoniel, Juda und mehrere andere Gefangene in Ketten werden von den Kriegern hereingeführt.

Judith (zu den Kriegern).

Löſ't ihre Ketten.

(Die Soldaten nehmen den Gefangenen die Ketten ab.)

Fürst Gothoniel, schwer hast
Du Dich vergangen gegen Gott und gegen das

Gesetz des Landes. Deine That verdient den Tod;
Denn also sprach der Herr auf Sinai: den falschen
Propheten und den Träumer und denjenigen,
Der euch ableiten will von eu'rem wahren Gott,
Den soll bewerfen alles Volk mit Steinen, daß
Er sterbe.

Gothoniel.

Ach Judith! ich kenne meine That,
Ich habe sie verflucht in meiner tiefsten Seele
Und in der Kerkernacht den Tag ersehnt, an dem
Mein fließend' Blut vollenden könne meine Reue.
Gebt mir den Tod, doch hier die Freunde schont! Denn ich
Allein bin der Verführer, ich der Missethäter,
Welcher, als Wahnes Ausgeburt hinstellend das
Gesetz und gold'nen Lohn verheißend für begang'nen
Treubruch, abtrünnig sie gemacht vom Gott' der Väter.
Mich, mich allein laßt sterben, mein Blut sei die Sühne!

Juda.

Nicht Dich allein beschuld'ge Freund! auch ich verdien'
Zu sterben. Denn hätt' ich gezaudert, als Du mir den Plan
Vertrautest, sieh', dann wäre niemals zur Vollendung
Gereifet Dein Entschluß. — Ihr Richter und Du Volk,
Zur selben Stund', in der Gothoniel verblutet,
Muß nach Gerechtigkeit mein Haupt zerschmettert werden.
Auch ich bereue die begang'ne That — Verzeihung will
Ich nach erlitt'ner Strafe vor des Ew'gen Thron
Erbitten.

Gothoniel.

Nein! Ihn tödtet nicht, nur mich allein
Laßt sterben!

Judith.

Juda und Gothoniel, seht um Euch.
Nicht mehr in Trauer ist das Volk. Es hat gesiegt.
Vernichtet ist des Feindes Macht und Holofernes
Durch Gottes Hülfe selbst getödtet.

Gothoniel.

Wie? der Sieg
Ist unser? Israel befreit? — Israel

Gerettet? (er sinkt ins Knie.)
Gott Abrahams, ja! Du bist der Gott
Der ew'gen Liebe und der ew'gen Stärke!

Judith.

Er
Ist auch der Gott der ew'gen Gnade. Juda und
Gothoniel! Verzeihung gibt er Euch durch mich,
Doch von dem Fürsten hier erbittet Euch das Leben.

Gothoniel (erhebt sich und geht die Treppe hinan, wo er vor Ozias auf die Kniee fällt, die übrigen Gefangenen knieen gleichfalls nieder.)
O mein Vater und Fürst! darf ich Unwürdiger
Zu Dir den Blick noch heben, der den Tod Dir drohte,
Zu Dir empor die Hand noch strecken, welche ruchlos
Den hochverrätherischen Stahl gezückt? Willst Du
Vernichten mich, mein Blut, wie ich verdient', vergießen, —
Nicht einen Augenblick werd' ich ansteh'n, den Spruch
Des Richters als gerecht zu ehren und mein Haupt
Dir darzubieten. Aber wenn Dein Herz vermag,
Der Reue Mitleid zuzuwenden, thu' es, Fürst!
Auf meinen Knieen sieh' mich bitten!
(Ozias, nach einer Pause den Aeltesten loslassend und Gothoniel aufhebend und an seine Brust uuter Schluchzen drückend.)

Ozias.

O mein Sohn!
Verzeihung hat Dir Gott durch diesen Engel hier
Gegeben — ich, der Mensch, ich folge seinem heil'gen Willen.
Steh auf Gothoniel — Dir und Deinen Freunden sei
Die schwere That verziehen.
(Er liegt weinend am Halse Gothoniels.)

Das Volk.

Heil Dir Fürst Ozias!

Gothoniel (geht hinab zu seinen Freunden, die sich wechselnd umarmen.)

Ozias.

O Judith, die Du Glück und Wonne über Israel
Ergossen hast, vor mir lagst Du und batest mich
Um Segen, als Du zogst zur That. Der Herr hat uns
Gezeigt, daß er Dich hochbegnadigt hat mit Segen,

Erhebe Deine Hand und lege sie auf dies
Mein greises Haupt, auf daß dem Volk der Segen bleibe.

(Er beugt sein Knie und entblößt sein Haupt.)

Judith (ihn erhebend).

Nicht vor mir knie' Ozias! Preisen will ich mit Dir
Und uns'rem ganzen Volk' den Herrn an heil'ger Stätte;
In seinem Tempel laß' uns hohe Jubellieder
Ihm singen, ihm dem großen Gott der ew'gen Liebe!

Das Volk.

Zum Tempel, ja zum Tempel laßt uns ziehen! Heil Judith!
Heil Judith, uns'rer Fürstin, uns'rer Retterin!

(Unter dem Jubelrufen des Volks steigen Judith, Ozias nnd die Aeltesten von der Erhöhung herab. Mehrere aus dem Volke bringen eine mit Purpur behangene Sänfte herein, auf welche sie Judith setzen und unter fortdauerndem Jubelruf, gefolgt von Ozias, den Aeltesten und allen Anwesenden über die Bühne tragen.)

Ende.

(Der Vorhang fällt.)